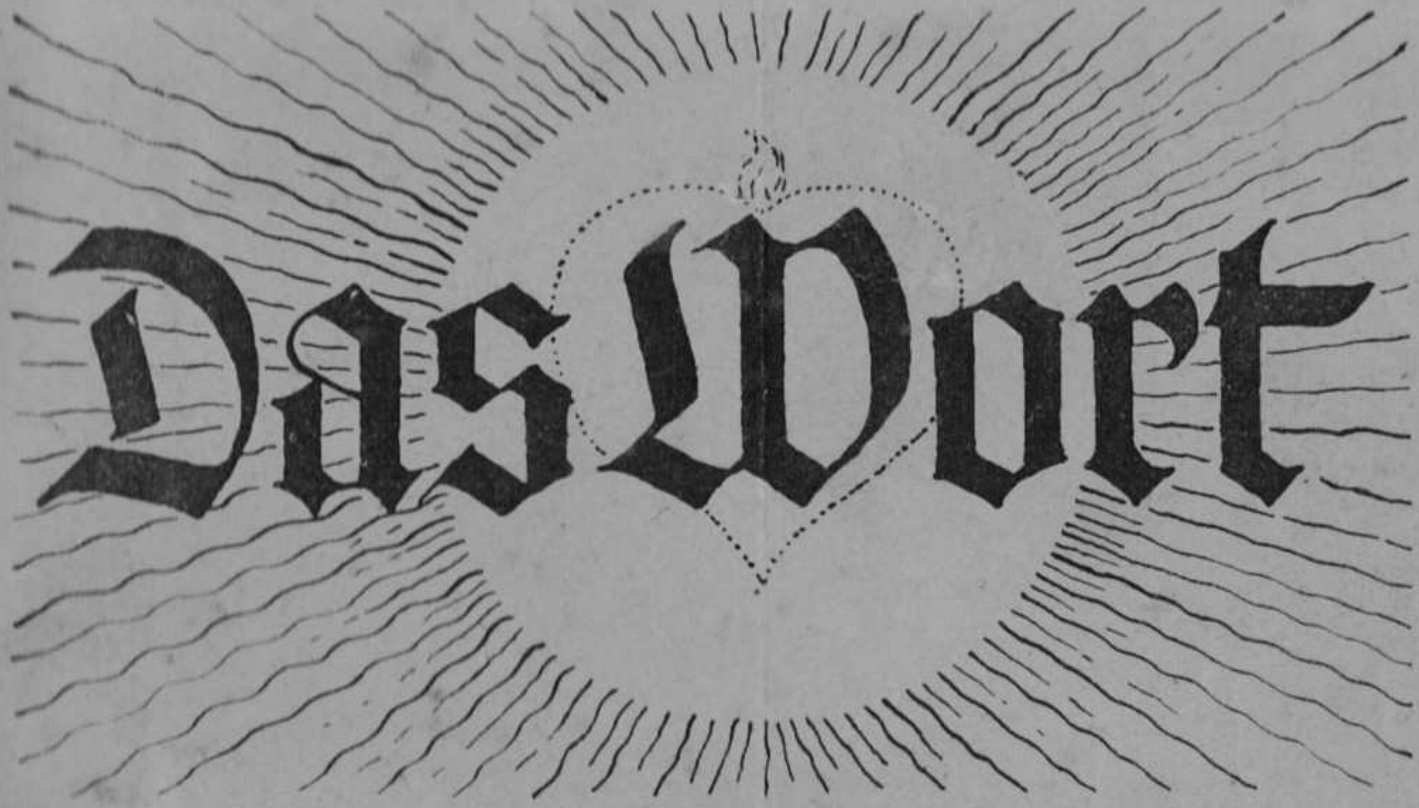


Zeitschrift der Freunde des Neuen Lichts

Heft 2—3 | 4. Jahrgang | 1924

Inhalt

	Seite
Wertbeständig	17
Echte und falsche Propheten und Offenbarungen	18
Vom Segen des lebendigen Wortes	22
Das Neue im Neuen Licht	23
Die Gerechtigkeit aus dem Glauben	27
Der Heilige vom Kailasch	29
Erlebnisse	32
Komm heim, komm heim!	34
Eine seltsame Geschichte	35
Rauchst auch Du?	36
Aus der Bewegung	38
Sprechsaal / Zeichen der Zeit	43

Neu-Salems-Verlag Bietigheim Württbg.

Bezugsbedingungen für das Jahr 1924

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen nur der Verlag.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zeitschrift ‚Das Wort' in der Zeitungspreisliste gestrichen ist und daher nicht mehr bei einer Postanstalt bestellt werden kann.

Der Bezugspreis ist durch Voreinzahlung zu entrichten. **Im Inland** beträgt derselbe für **das ganze Jahr 2 Goldmark,** für das Halbjahr 1 Goldmark, für das Vierteljahr ½ Goldmark. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107.

Für das Ausland gelten folgende Jahresbezugspreise:

Oesterreich	**32 000 Oesterr. Kronen**	**Schweiz**	**4 Schw. Franken**
Ungarn		**Niederlande**	**2 Holl. Gulden**
Tschechoslowakei	**2 Goldmark**	**Dänemark**	**4 Dän. Kronen**
Frankreich	oder deren Gegenwert in	**Schweden**	**3 Schwed. Kron.**
Saargebiet	der Währung des Landes	**Brasilien**	**8 Milreis**
Elsaß-Lothringen		**U. S. Amerika** . . .	**1 Dollar**

Beträge aus der Schweiz erbitten wir auf unser Postscheckkonto Nr. V 6651 Basel.

Beträge aus Oesterreich erbitten wir auf unser Postsparkassenkonto 130 434 Wien.

Preis jedes Einzelheftes dieser Nummer: 10 Goldpfennig. Porto extra.

Verantwortliche Schriftleiter: Walter Patenge und Paul Trötschel, Bietigheim/Württbg.

Heft 4 erscheint am 1. April 1924

An Spenden

liefen vom 10. 1. 1924 bis 21. 2. 1924 folgende Goldmarkbeträge ein:

Für Neudrucke: H. Zürich 1, N. N. 8, K. Wien 2, K. Burgstädt 30, W. Glattfelden 3,80, W. Britz 2, Sch. Ebersdorf 2, V. Dorfchemnitz 7, H. Lichtewerden 4,13, K. Nürnberg 2,50, A. Neuenstadt 3, H. Rothenburg 1,50, Sch. Kolbnitz 5,70, N. N. N. 2, N. N. München 30, H. Basel 3,60, T. Basel 3,60, R. Pulsnitz 8, N. N. München 30, Xeres 7,20, M. Obererinitz 1,20, H. Hamburg 4, M. Chemnitz 2,50, Sch. Erlenbach 2, N. N. 1.50, K. Maywood 19, U. Chemnitz 3,50, E. Schöneberg 5, H. Västeras 6, K. Nürnberg 5, W. Tostedt 10, M. Lauterberg 2, H. Schönheide 3, T. Osterby 8, J. Goldbach 5,35, K. Burgstädt 30. Außerdem 7 kleinere Beträge 3,40.

Für stille Not: W. Tostedt 7, H. Böhmischdorf 6, R. Augsburg 4, Sch. Ansbach 1, M. Baden 2,50, H. Västeras 6, K. Nürnberg 5, W. Graz 0,60.

Zur Bücherpreisermäßigung für Unbemittelte: W. Wien 6, W. Los Angelos 42.

Für Baufond: Ungenannt 10 D, H. Charlottenburg 3, N. N. 50, B. Sherwood 100 D.

Für obige Gaben sagen wir den hochherzigen Gebern ein aufrichtiges „Vergelt's Gott!"

Der Neu-Salems-Verlag.

Hast Du Dir schon einen

Neu-Salems-

Abreißkalender

für das Jahr 1925

durch Vorausbestellung gesichert? Wenn nicht, so tue es sofort! Vorausbestellungen nimmt noch an der

Neu-Salems-Verlag

Bietigheim Württbg.

Werbet

für unsere Zeitschrift ‚Das Wort'! Liebe Brüder und Schwestern! Sollte es nicht möglich sein, durch rege Werbearbeit die Anzahl der Wortleser zu verdoppeln? Mache sich jeder zur Pflicht, in diesem Jahre nur einen neuen Wortleser zu gewinnen! Haltet alle Mitleser an, die Zeitschrift selbst zu bestellen! **Neu-Salems-Verlag.**

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

2.—3. Heft Februar/März 1924

Wertbeständig

Der Krieg ging verloren. Not und Teuerung zogen mit Riesenschritten durchs Land. Glaube und Vertrauen zu der Kaufkraft des Papiergeldes schwanden von Tag zu Tag. Statt ‚Mark' sagte man ‚Billion'. Alles Rechnen mit noch so phantastischen Zahlen wurde wertlos. Alle Dinge des täglichen Lebens wurden vom Werte los, und ihre Preise stiegen und stiegen ins Ungemessene. Sparen war wertlos. Jeder dachte nur: „Weg mit der Papiermark; denn sie wird von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wertloser!"

Da endlich erschien das wertbeständige Geld. Wie ein Aufatmen ging es durch das Volk. War es auch wenig Geld, so war es doch wertbeständig. Es behielt seinen Wert, mochte die Wirtschaft schwanken, die Preise steigen oder fallen. Jetzt konnte man wieder rechnen, sparen, vernünftig kaufen, geruhiger leben.

So war es im materiellen Leben. Ist es nicht auch so im geistigen Leben?! Das selbstsüchtige Hasten und Treiben, das habsüchtige Gieren nach Gut und Geld, das eigenwillige Trachten und Streben nach Glück und Wohlleben, — ist dieses alles nicht ebenso wertlos wie die Papiermark?! Erjage und genieße, soviel du kannst, — immer wird es im Hinblick auf die geistigen, ewigen Schätze der Seele wertlos sein! Stürze dich hinein in den wilden Strudel sinnlichen Lebens und Geschehens, — es wird wertlos sein: dein Herz bleibt unbefriedigt! Raffe Geld und Gut an dich, speichere Reichtum auf, umgib dich mit Freunden und Freundinnen, — es ist wertlos: deine Seele bleibt einsam, hungert und dürstet und sieht dich heimlich mit traurigen Augen fragend an!

Und wie steht es mit dem Begriffe Wertbeständigkeit in unseren Geschwisterkreisen, in den Reihen der Freunde des Neuen Lichts? Auch da sind die geistigen Zahlungs- und Austauschmittel, nämlich die medialen Kundgaben, den Weg der Papiermark gegangen. Der geistige Markt ist überfüllt mit diesen Scheinwerten. Ein Lorber-Goldstück kann heute nur mit vielen Billionen Papiermark-Kundgaben aufgewogen werden! Auch hier besteht die große Gefahr der Inflation, der Verwässerung und Untergrabung derjenigen Goldwährung, die durch die Schriften Lorbers garantiert ist.

Freunde, setzet dieser geistigen Inflation rücksichtslos einen Damm entgegen, damit das Gold der Neuoffenbarung nicht im Sumpfe unechter und wertloser Kundgaben versinkt! Verschaffet auch hier dem Wertbeständigen allein Geltung!

Aber auch das wertbeständige Gold der Bibel und der Neuoffenbarung liegt brach, wenn wir es nicht durch die Liebe zu Gott in tätige Nächstenliebe umsetzen und arbeiten lassen. Das Wertbeständigste ist und bleibt allein die Liebe zu Gott in deinem Herzen und daraus die Liebe zum Nächsten. Diese

Liebe allein gibt deinem Herzen Ruhe und Frieden. Diese Liebe allein tränkt und speist deine Seele, bringt ihr Tätigkeit und dadurch Seligkeit. Der Glaube an Gott, das Vertrauen in Seine rechte Führung und daraus eine feste Zuversicht, daß alles, was über dich kommt an Glück und Leid, dir zu deinem Besten dient, können allein deine Seele mit Frieden erfüllen und in ihr das noch schlummernde Bewußtsein ihres eigenen ewigen Lebens erwecken.

Das aber ist der rechte Wertmesser, der keinen Schwankungen des Geldmarktes der Sinne und Leidenschaften unterworfen ist, — die echte Goldwährung! Darum schaffe dir diesen wertbeständigen Schatz im Herzen deiner Seele, und frohen und heiteren Mutes stehst du mitten im Leben, alle äußeren Dinge und Zustände an deiner inneren seligen Zufriedenheit und Sicherheit messend und sie als wertlos erkennend. Das Neue Licht aber sei uns Weg und Leuchte zu dieser Wertbeständigkeit!

Die Schriftleitung.

☆ ☆ ☆ Innere Kundgaben ☆ ☆ ☆

Echte und falsche Propheten und Offenbarungen

Der Herr weilt mit den Seinen bei Lazarus in Bethanien. Auf einem Hügel unter schattigen Palmen gelagert, lauschen alle dem Herrn, wie Er das wichtige 4. und 5. Kapitel des Propheten Jesaja erklärt. Als der Herr zu Ende ist, spricht Lazarus: „Ja, Herr, das paßt aber schon so haarklein auf die jetzige Zeit und auf ihre Menschen, daß es auch nicht irgendeinen noch so kleinen Punkt gibt, von dem man sagen könnte, daß er nicht gar so genau hierher taugte! Ja, da ist es denn wohl sehr begreiflich, daß die Templer es auf Dich scharf abgesehen haben! Oh, diese Lektion war ihnen sehr heilsam; denn diese Kerle tun ja jetzt schon gerade also, als ob sie gleich schon die Götter und Engel selbst wären!"

Sagt der Herr: „Freund, wie es jetzt steht, also wird es in beinahe 2000 Jahren nach uns wieder stehen, und der Anfang dazu wird schon um vieles früher dasein! Hier ist das Judentum nun um vieles ärger denn das Heidentum — denn bei den Heiden gilt die Vernunft doch noch etwas, während sie bei den Juden mit Füßen getreten wird —; in jener Zeit aber wird Meine Lehre, also das Christentum, ärger sein als jetzt das Judentum und Heidentum zusammen. Da wird dann eine große Drangsal unter den Menschen sein.

Das Licht des wahren, lebendigen Glaubens wird erlöschen und die Liebe völlig erkalten. Der Hochmut der wohlhabenden Menschen wird alle Grenzen übersteigen, und die Herrscher und Priester werden sich für um vieles höher halten als nun die Juden ihren ungekannten Jehova und die Heiden ihren Zeus.

Aber Ich werde dann auch von Zeit zu Zeit Männer und Mägde erwecken und ihnen das rechte Licht geben, und dieses Licht wird stets größer und mächtiger werden und am Ende alle Werke der großen Hure Babels verschlingen. Also wundert euch nicht, daß es nun also ist; denn es war schon oft also und ärger noch, und es wird dereinst noch ärger werden.

Die Welt wird allzeit Welt bleiben; aber Ich werde dennoch die Meinen stets führen und Mein Gericht über die Welt ausbrechen lassen, wenn sie derart arg geworden ist, daß neben ihrem Tun und Treiben kein Fünklein des wahren Lebenslichtes aus Gott mehr bestehen kann.

Jetzt war es einmal bis auf einen solchen Punkt gelangt, daß im ganzen Judenlande ohne Johannes und ohne Mich jeder Funke der wahren Gotteserkenntnis erstickt worden wäre, und es war daher notwendig, daß Ich Selbst als ein Mensch in diese Welt kam, um allen Menschen, die noch eines guten Willens sind, das verlorene Licht des Lebens wiederzubringen und ihnen von neuem die Wege zur wahren Gotteserkenntnis zu zeigen.

Es wird freilich wohl noch so manchen Kampf geben zwischen Meinen Kindern und den Kindern der Welt, weil die Zahl der Meinen auf der Erde stets kleiner sein wird als die Zahl der Kinder der Welt; aber am Ende werden doch die Meinen siegen über alle Welt, und diese wird ihnen nichts mehr anhaben können. Denn mag euch nun alle Materie noch so hart und unzerstörbar dünken, so wird sie endlich doch der Macht des Geistes weichen müssen.

Gott aber ist allein der Herr über alles und weiß am besten, was, wie und warum Er eines und das andere zuläßt, anordnet, danebst das rechte Licht unter den Menschen ausgießt und dasselbe mit allem Ernste unter Seinen Kindern erhält.

Gehen wir zurück bis auf Adam hin, und wir werden gar viele kurz aufeinanderfolgende Zeitepochen finden, in denen Sich Gott vor tausendmal tausend Menschen sicher auf eine denkwürdigste Weise geoffenbart und ihnen Seinen Willen samt Seiner weisesten Absicht mit den Menschen kundgetan hat; aber weil der Mensch ohne Belassung seines freiesten Willens gar kein Mensch wäre, so tat er auch mit dem göttlichen Worte nicht um ein Haar anders als mit dem Worte eines Menschen.

Ein kleiner Teil achtete eine Zeitlang noch darauf; aber der größte Teil vergaß dessen bald und ganz und hielt am Ende alles für eitle Erfindung und Faselei der Menschen, genoß die Weltfreuden in vollsten Zügen und hielt die Weisen für Toren und Schwärmer, die wegen eines höchst unsicheren und unerweisbaren jenseitigen Himmelreiches das wahre Himmelreich dieser Welt mit ihren Füßen treten.

Durch solche Ansichten ging der Glaube an einen wahren Gott dann einerseits ganz sicher verloren, und das um so mehr, weil anderseits der faule Priesterstand durch seine selbstsüchtigste Verfälschung des geoffenbarten Wortes Gottes die nüchternen und reif denkenden Menschen mit der Zeit denn doch darauf hatte aufmerksam machen müssen, daß ihnen mit solch einem geoffenbarten Willen Gottes noch dümmer zumute sein müßte als dem dümmsten Menschen auf Erden. Die Lehren waren lauter höchst unverständliche Geheimnisse, die aber von der ganz blinden Menschheit dennoch für heilig gehalten wurden, die sich selbst für höchst unwürdig hielt, solche hohen, tiefen und heiligsten Geheimnisse je zu verstehen.

Oder ist es heutzutage anders?! Geht nicht das dumme, blinde Volk in den Tempel und betet die Schrift an?! Aber von dem, was darin steht, weiß es wenig oder nichts, und es hat auch kein Bedürfnis danach, da es sich schon damit vollkommen zufriedenstellt, daß solches der geweihte Priester Gottes versteht. Der gemeine Mensch brauchte nichts anderes, als was der Priester ihm sagt, und daß er das tut, was der Priester will; denn der Priester weiß schon ganz sicher warum.

Wenn es aber von seiten der Menschheit mit dem geoffenbarten Worte und Willen Gottes allzeit also geht, was Wunder, daß die Menschen schon in 100 Jahren nach einer noch so großartigen Offenbarung der Wahrheit kaum *mehr* wissen und glauben als die schlafenden Kinder von dem, was sie im wachen Zustande gemacht und getan haben?! Gott aber läßt dennoch nie ab, Sich den Menschen auf die mannigfachste Art so zu offenbaren, daß der Mensch bei nur einigem Nachdenken bald finden kann, daß es da nicht mit natürlichen Dingen zugegangen ist.

In größerem Maße offenbart Sich Gott durch den Mund völlig geweckter Propheten. Solche Propheten sind für den gewecktern Menschen allzeit sehr kenntlich,

— erstens durch ihr geschriebenes und gesprochenes Wort, zweitens durch so manche Wundertätigkeitsbeigaben, z. B. daß sie im Notfalle den Menschen zukünftige Dinge zum voraus verkünden, so daß sich die Menschen danach kehren und bessern können und Gott bitten mögen, daß Er das angekündigte Unheil von ihnen abwenden wolle, wie das zu Ninive der Fall war. Drittens können solche rechten von Gottes Willen erweckte Propheten auch durch ihr Gebet und durch die Auflegung ihrer Hände Kranke heilen, wenn dem Kranken seine Wiedergenesung zum Seelenheile gereicht. Und viertens können sie aber auch im Vereine mit dem Willen Gottes ein Strafgericht über die unverbesserliche Menschheit verhängen, wie im Gegenteil auch ein Volk segnen.

Durch solche und mehrere andere Eigenschaften wohl gekennzeichnet, sind die rechten Propheten, als von Gott erweckt, von den falschen sehr leicht zu unterscheiden, und ganz besonders leicht noch dadurch, daß sie als rechte Propheten stets voll Demut und Nächstenliebe sind, während die falschen Propheten in allerlei verbrämten und noch durch anderartige Dinge bezeichneten Kleidern einhergehen, voll Hochmut und voll der schreiendsten Selbstsucht sind, sich nur an gewissen geheiligten Stellen sehen lassen, wenig reden, und das sehr dumm und unsinnig, und zu gewissen Zeiten allerlei falsche Wunder durch ganz geheimgehaltene natürliche Mittel wirken — und wehe dem, der sie ihnen nachahmte! —, während der rechte Prophet aus seinen wahren Wundern kein Hehl macht, sondern die Menschen noch dazu anhält und aneifert, daß auch sie auf dieselbe wahre und gute Art ganz gleiche Wunder wirken können.

Da aber an dem die wahren Propheten von den falschen ganz leicht zu unterscheiden sind und ein jeder nüchterne Mensch daraus wohl entnehmen kann, daß es also im vollsten Ernste rechte und falsche Propheten gibt — welch letztere sicher nie entstanden wären, so ihnen nicht die rechten vorangegangen wären —, so können die Menschen ja daraus auch dessen ganz leicht innewerden, daß es einen wahren Gott gibt, der die Menschen niemals als ganz verwaist auf der Erde umherwandeln läßt, sondern ihnen Seinen Willen allzeit kundgibt und ihnen Seine große und weise Absicht mit ihnen auch stets offenbart.

Diese Art Offenbarung aber ist den Menschen, die sich danach offen kehren wollen, stets am heilsamsten, weil sie dadurch keine außerordentliche Nötigung erleiden. Bei den nur seltenen großen Offenbarungen gewinnen die Menschen für ihre Seelen um vieles weniger, weil solche Offenbarungen nur mehr ein Gericht für die entartete Menschheit sind denn irgendein Heil.

Als Adam im Paradiese auf dieser Erde vor Gott dadurch gesündigt hatte, daß er als Mensch mit freiem Willen sich den ihm wohlbekannten Willen Gottes nicht wollte gefallen lassen, da erlebte er bald eine große Offenbarung Gottes und bereute dann seine Sünde; aber diese große Offenbarung war für ihn ein Gericht.

Darauf kam wegen der entarteten Kinder der Welt, die in der Tiefe wohnten, mehrere Male eine große Offenbarung Gottes an die Menschen; aber sie war für die Kinder der Welt stets ein Gericht.

Zu den Zeiten Noahs kam wieder eine sehr große Offenbarung Gottes zu den Menschen; aber sie war für die Menschen ein sehr großes Gericht.

Zur Zeit Abrahams geschah wieder eine große Offenbarung, und zwar wegen der gar entsetzlich entarteten Bewohner von Sodom, Gomorra und der diese beiden Großstädte umgebenden zehn kleineren Städte. Sie war abermals ein Gericht für diese Menschen; das Tote Meer ist heutigestags noch ein sprechender Zeuge davon.

Der Vater Jakob hatte abermals eine große Offenbarung Gottes; aber seine Kinder mußten sie in Aegypten büßen.

Zur Zeit Mosis war eine neue, übergroße Offenbarung Gottes, und auf stei-

nernen Tafeln mußten Gottes Donnerworte an die Menschen eingegraben werden. Aber welch ein furchtbares Gericht war diese Offenbarung Gottes, besonders für die zu blind, zu hochmütig und zu entmenscht gewordenen Aegypter, deren Hauptherrlichkeit da völlig gebrochen wurde; aber auch den Israeliten ward nichts nachgesehen.

Als die Israeliten unter Josua die Wüste verließen, geschah wieder eine große Offenbarung Gottes, und das große Jericho verschwand von der Erde.

So war es zu Samuels und zu Elias' Zeiten und auch zu den Zeiten der anderen vier großen Propheten; und sehet nach, welche Gerichte darauf folgten! Selbst die kleinen Propheten waren nicht ohne Gericht in diese Welt gesandt worden.

Nun aber ist vor euren Augen die größte und unmittelbarste Offenbarung Gottes an die Menschen; aber das ihr folgende übergroße Gericht für die Juden wird nicht lange auf sich warten lassen.

Von nun an werden nahezu volle 2000 Jahre hindurch zahllos viele Seher und Propheten erweckt werden, weil auch eine noch größere Anzahl falscher Propheten und sogar höchst hochmütiger, herrschsüchtiger und aller Liebe barer falscher Christusse erstehen werden. Da werden die Gerichte aber auch gleich fortdauern, und es wird selten einen Herrscher geben, der wegen seiner Finsternis samt seinem Volke nicht ein arges Gericht zu bestehen haben wird.

Gegen Ende der angezeigten Zeit werde Ich stets größere Propheten erwecken, und mit ihnen werden auch die Gerichte sich mehren und ausgedehnter werden. Da werden auch große Erderschütterungen kommen und sehr verheerende Stürme und Elemente, große Teuerungen, Kriege, Hungersnot, Pestilenz und noch viele andere Uebel, und, wie Ich schon von vornherein bemerkt habe, der Glaube wird — außer bei höchst wenigen — nicht unter den Menschen sein, die im Eise des Menschenhochmutes ganz erkalten werden, und ein Volk wird wider das andere ziehen.

Es werden die Menschen auch gewarnt werden durch Seher und besondere Zeichen am Firmamente, woran sich aber nur die wenigen Meinen kehren werden, während die Weltmenschen das alles nur für seltene Wirkungen der Natur ansehen werden und vor allen jenen, die noch an Mich glauben, ausspucken werden.

Aber darauf wird eine allergrößte Offenbarung geschehen durch Meine abermalige Daniederkunft auf diese Erde; aber dieser Offenbarung wird auch schon vorangehen ein allergrößtes und schärfstes Gericht und nachfolgen eine allgemeine Sichtung der Weltmenschen durchs Feuer und sein Geschoß, auf daß dann Ich Selbst eine ganz andere Pflanzschule für wahre Menschen auf dieser Erde werde errichten können, die dann bis ans Ende der Zeiten dieser Erde dauern wird.

Ich sagte euch nun dieses zum voraus, auf daß ihr Mir ja nicht der Meinung werdet, daß es nach Mir also vollkommen werden wird wie in Meinen Himmeln. Ja, wenige werden wohl Meinen Engeln gleich sein, — aber viele noch um vieles ärger, als da nun sind die Menschen zu diesen unseren Zeiten.

Aber ihr dürfet euch alles dessen wegen nicht ärgern; denn Ich habe es euch allen ja schon gar oft gesagt, daß der Mensch ohne seinen völlig freien Willen gar kein Mensch, sondern nur ein menschenähnliches Tier wäre.

Man könnte solche Menschen im höchsten Falle dann wohl gleich den Tieren zu irgendeiner Beschäftigung abrichten, aber sie nie auf den Standpunkt setzen, daß sie einsähen, daß solch eine Arbeit für den wahren Menschen und für den Tiermenschen gut und nützlich ist, auf daß sie sich dann selbst bestimmten, solche nützlichen Arbeiten zur rechten Zeit zu verrichten.

Der Mensch, der gegen das Gesetz sündigt, zeigt dadurch ebensogut an, daß er ein freier Mensch ist, wie der, welcher freiwillig das Gesetz beachtet. Daher sollet ihr auch keinen Menschen richten und verdammen, sondern ihn nur mit aller Geduld

und Sanftmut belehren und dem Verirrten den rechten Weg zeigen. Will er ihn wandeln, so ist es wohl und gut für ihn; will er das aber nicht, so sollet ihr ihm darum auch keinen Zwang antun, sondern ihn höchstens aus einer besseren und reineren Gemeinde ausscheiden, — denn ein gezwungen gläubiger Mensch ist zehnmal schlechter als ein offen Ungläubiger und Abtrünniger.

Sehet an die Pharisäer! Das sind lauter gezwungen Gläubige zum Schein; aber in sich glauben sie gar nichts und tun alles, wonach es sie nur immer gelüstet.

Darum habt dann wohl acht, so ihr in Meinem Namen wieder Nachfolger für euch wählen werdet, daß ihr erstens ja niemanden dazu zwinget und zweitens niemanden annehmet, dem ihr es schon von weitem ansehet, daß er aus zeitlichen Interessen in euer Amt treten möchte!

Ihr werdet zwar solches wohl beachten; aber es werden dennoch solche in Unzahl in euer Amt treten, teils durch äußeren Zwang und teils durch die Aussicht, in eurem Amte eine gute und sorglose Verpflegung zu finden. Aber diese werden von Mir alle in das Regiment des Antichristen gezählt werden, und ihre Werke werden vor Gott ein Ekelgeruch sein und wie ein stinkendes Aas aussehen.

Wahrlich, Ich sage euch: Alle eure Nachfolger, die nicht von Mir, sondern nur von den Menschen in gewissen Weltschulen zu eurer Amtsnachfolge zubereitet werden, werde Ich nicht ansehen; denn nur der Antichrist wird also seine Jünger qualifizieren.

Denen ihr aber die Hände auflegen und sie taufen werdet in Meinem Namen, die werden erfüllt werden mit Meinem Geiste; diese sind es auch, die Ich Selbst zu allen Zeiten als eure Nachfolger erwähle und durch die wahrhafte Erteilung Meines Geistes bestätige.

Aber in den späteren Zeiten wird es deren gar wenige mehr geben, weil der Antichrist sein Regiment zu sehr ausdehnen wird; wenn er sich aber zu allerhöchst in der Welt dünken wird, dann wird er auch gestürzt werden für immerdar!"

Gegeben im Jahre 1857 durch Jakob Lorber.

Vom Segen des lebendigen Wortes

Es ist Mein Wort ein wahres Nährbrot und eine stärkende Kost für ein jegliches Herz, das Mich, den Vater, erkannt hat und sich danach sehnt, mit Mir inniger verbunden zu sein, — was nur durch die wahre Liebe und durch die Hingabe in Meinen Willen geschehen kann. Wer das aber nicht kann und will, dem erscheint Mein Wort leer und kraftlos oder als die Gefühlsduselei eines überspannten Menschen, der keinerlei Beweise irgendeiner Realität dafür zu erbringen vermag. An letztere ist aber Mein Wort nicht gerichtet; diese sollen sich nur immerhin mit moderner Literatur sättigen und ihren Magen mit den Trebern der Welt anfüllen, — um so eher werden sie ihrem eigenen Gerichte näherkommen.

Mein Wort ist Leben, Licht und Kraft dem, der es liebegläubig in sein Herz aufnimmt und danach tut, und ist sonach eine wahre Erlösung von allem Uebel, wie ihr solches an so vielen Beispielen aus der Schrift ersehen könnet, wo Ich durch Mein Wort betrübte und bekümmerte Herzen aufrichtete und allerlei Kranke gesund machte.

Die gleiche Kraft und Wirkung wie damals hat es auch heute noch, und wer sich davon überzeugen will, der nehme es in sein Herz auf und tue danach, und alsbald wird er ein neues Leben in sich gewahren. Es wird Licht in seiner Seele werden, und eine Art Entspannung wird in ihm eintreten. Er wird in seinem Gemüte freier werden, und ein zuversichtliches Hoffen wird an die Stelle der Zweifel und der Ungewißheit treten, und Friede und Freude werden die reife Frucht am Baume des Lebens sein.

Wer diese Probe an sich machen wird, der wird auch finden, daß Mein Wort eine ewig unumstößliche Wahrheit und somit das Leben selbst in aller Fülle ist; denn nur Leben kann wieder Leben erwecken und es steigern. Darum lasset euch von Meiner Liebe ergreifen, so werdet ihr zum wahren, ewigen Leben umgestaltet und mit Mir, dem Vater, eins werden.

Was hier im Sonderheitlichen gesagt ist, das mag ein jeder einzelne auf sich beziehen und danach tun, und es wird Meine Verheißung sich an ihm bestätigen, daß Ich allzeit bei denen sein werde, die Mich wahrhaft lieben. Das sei allen denen ein rechter Trost, die in ihrem Herzen ein rechtes Verlangen nach Mir haben und Mich bitten: „Komm, Herr Jesu, komme bald!"

Dieses Wort magst du denen übergeben, die dich darum bitten, und Ich will in dem Worte mit und bei ihnen sein, und sie werden Mich erkennen als ihren liebevollsten, heiligsten Vater, — auch wenn sie Mich noch nicht sehen; es wird aber auch die Zeit kommen, wo sie vom Glauben zum Schauen gelangen werden. Amen.

Gegeben vom Herrn am 11. Nov. 1923 durch R. L. M.

☆ ☆ ☆ Abhandlungen ☆ ☆ ☆

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Schriftleitung

Das Neue im Neuen Licht

Das Neue, welches die Neuoffenbarungen des Herrn über das hinaus bringen, was wir als Christen bis dahin kannten, ist das Wesentliche dieses Lichtes. Dies Neue soll und wird die Finsternis und mit ihr die Not der Menschheit beenden. Dies Neue schmiedet uns Kenner zu feinen begeisterten Anhängern und Verbreitern zusammen. Das Hauptsächlichste dieses Neuen soll hier kurz aufgeführt werden, ohne die Gebiete der Natur und des Geschichtlichen.

Von den alles erleuchtenden Enthüllungen ist grundlegend die über Satan. Jetzt erst wissen wir den Grund und den Zweck unseres Daseins auf dieser Erde: Als Gott, der seit Ewigkeit alle Unendlichkeit erfüllt, aus Liebe zu Wesen, die Ihn wieder lieben sollten, den ersten großen Geist erschuf, sollte dieser als gerechter Gegenpol aller Eigenschaften Gottes in engster Verbindung mit Gott weiter neue Geister erschaffen und wie ein zweiter Gott mitherrschen. Dieser Lichtträger, Luzifer, Satan, der den unsichtbaren Gott zwar empfand, aber nicht erblicken konnte, verfiel in den Wahn, daß die ihn durchströmende schöpferische Kraft aus ihm selbst hervorgehe; er überhob sich, fiel dadurch und wurde nun in hartem Ringen mit Gott von Diesem gefangen, nebst seinem Anhang zersplittert und als gefestetes Geistiges in die Materie gebannt,*) welche das Weltall ausmacht. Von da aus muß Satan, da er als Ganzes nicht zu Gott zurück wollte, in Teilen geläutert den Rückweg nehmen. — Die Gesamtheit der Weltkörper bildet Satans Gestalt. Sein eigentliches Ich befindet sich, schwer gefesselt, in unserer Erde.

Aus der zersplitterten Satansseele ringen sich nun auf den einzelnen Weltkörpern seelische Kräfte von der Materie los. Insbesondere entwickeln sich solche auch auf unserer Erde aus dem Mineralreich durch das Pflanzen- und Tierreich hindurch zur ihrer selbst bewußt werdenden Menschenseele hinauf, die sich aus mehreren Tierseelen

*) Das gefestete Geistige ist die Materie. D. Schriftl.

zusammensetzt. Diese also aus satanischen Seelenteilen entstandene Menschenseele soll nun hier geläutert werden und den Weg zu Gott zurück finden.

Dies ist der große Heilsplan des Weltenschöpfers, den die Menschheit zum ersten Male jetzt, wo sie hierzu reif geworden ist, dargelegt bekommt.

Diesem Plane des Herrn arbeitet aber Satan mit allen ihm verbliebenen Kräften hier von seinem Wohnort auf unserer Erde aus entgegen; er will unsere ihm entsprossene Seele nicht freilassen.

Unserer Seele würde, da sie die satanischen Eigenschaften hat, das Losringen von Satan aus eigener Kraft nicht gelingen. Deshalb legt ihr Gott einen Funken des reinen Gottesgeistes ein. Diesen haben die Menschen zwar von jeher als Gewissen, als Warner vor dem Bösen, verspürt; daß dieser Geistfunke aber etwas von der Seele völlig Verschiedenes ist, so verschieden wie Gott und Satan, wußten sie bis dahin nicht, sie warfen auch sprachlich ‚Geist' und ‚Seele' ununterschieden durcheinander. Je reiner und liebeerfüllter die Seele wird, desto mehr dringt der Geistfunke in ihr vor, bis er sie voll einnimmt in der Wiedergeburt.

Zu diesen grundlegenden Eröffnungen über Satan, Seele und Geist zeigt der Herr weiter, welche Wichtigkeit das Leben des Menschen gerade auf unserer Erde hat: Hier allein auf dieser Erde ist die Pflanzstätte für die Gotteskindschaft. Der Eingang in den höchsten Himmel kann nur von hier aus erreicht werden. Auf die anderen Welten darf Satan nicht einwirken; daher kennen die dortigen Menschen den Kampf zwischen Gut und Böse nicht, — sie leben dafür aber auch in geistiger Finsternis und müssen hier ins Fleisch treten, wenn sie geistig zur vollen Gotteskindschaft fortschreiten wollen. Als Gott in Jesus zur Erde kam, gestaltete Er, indem Er alle Materie segnete und zur Beseligung fähig machte, eine zweite geistige Schöpfung vollziehend, die alte Ordnung der Himmel dahin um, daß fortan nur der in den höchsten Himmel kommt, der hier den Weg des Fleisches durchgemacht hat, während nach der alten Ordnung niemand in den Himmel kam, der in der Materie gesteckt hatte. Die Bedeutung der Erde für uns wächst durch die weitere Eröffnung, daß wir hier in der Umwandlung unserer Seele in einer Stunde weiter vorwärtsschreiten können als im Jenseits oft in 1000 Jahren, weil der Fleischkörper, der hier für uns die Läuterungsmaschine ist, dort fehlt. Der Mensch, der sich hier um das ewige Sein nicht gekümmert hat, kommt beim Tode drüben als Fremdling in unbekanntem Lande an und vermag sich aus seiner ohne geistige Nahrung verkümmerten dunklen und matten Seele nur ein höchst elendes Traum- und Phantasieleben zu schaffen.

Das Weiterleben nach dem Tode wird uns mit aller Klarheit dargetan. Wir leben nach Ablegung des Fleischkörpers in dem Seelenleibe, der hier den Körper belebt hat, sofort weiter; wir werden nicht erst später an einem ‚Jüngsten Tage' auferweckt. ‚Jüngster' Tag ist der erste, daher jüngste, im neuen Leben. Außerordentlich wichtig ist es, zu erfahren, daß die Seele drüben schöpferische Kraft hat, und daß sie sich damit dort die Welt, in der sie leben will, selbst erschaffen muß. Ohne Kenntnis dieses Geheimnisses irren die Verstorbenen, eine Welt wie hier außerhalb ihres Ichs suchend, oft unendlich lange, dem Verzweifeln nahe, auf öder Steppe in Nebel und Dämmerung allein umher. Wir werden ferner ermahnt, dem Engel zu folgen, der uns bei der Ankunft drüben befragt, ob wir auf dem kürzesten Wege zum Vater wollen, oder wohin uns unser Verlangen zieht. — Belehrt werden wir, daß eine ‚Auferstehung des Fleischleibes' nicht erfolgt, ebensowenig eine ‚ewige Verdammnis'. — Unsere verstorbenen Lieben können um uns sein und uns, ohne Zwang jedoch, beeinflussen. Andrerseits können wir den Hinübergegangenen, die in unsern Gedanken und Gefühlen lesen können, die größten Wohltaten erweisen durch Fürbitte und besonders durch Belehrung über diese Offenbarungen. Wir reichen damit

bis in die tiefste Hölle. Das bezahlte Gebet dringt nicht bis zu ihnen; es ist wertlos. — Unterrichtet werden wir, daß es drei geistige Sphären der Erde gibt, daß die reif Verstorbenen vor dem Eintritt in den Himmel sich erst in der höchsten dieser drei Sphären, dem Paradies, aufhalten, ferner, daß es drei Himmel gibt, den Weisheitshimmel, den Liebe- und Weisheitshimmel und den höchsten, den Liebehimmel, den eigentlichen Gotteshimmel. — Die Engel, Diener des Herrn, müssen sich hier auf dieser Erde inkarnieren lassen, wollen sie die Stufe der höchsten Seligkeit, die der Kinder Gottes, erreichen. — Wir erfahren weiter, daß Naturgeister existieren, Erd-, Berg-, Wasser- und Luftgeister; sie haben den Weg des Fleisches noch nicht gemacht. — Weit über die materielle Schöpfung hinaus erstreckt sich das große Geisterreich; mit ihm sind die geistigen Sphären der einzelnen Weltkörper verbunden.

Der Herr zeigt uns nun den kürzesten Weg zur Erreichung des ewigen seligen Lebens, zum Siege über Satan, zur Wiedergeburt. Obwohl auf dieser dornenvollen Bahn der Geistfunke unser Kompaß ist und Gott, Engel und Schutzgeister uns helfend zur Seite stehen, müssen wir sie doch ohne jede Nötigung in vollster Freiheit durchmessen. Dies ist das oberste Gesetz in der Gottesordnung. Diese Freiheit des Handelns birgt in sich die Gefahr größten Mißbrauchs, wie die Verbrechen, die Kriege, die Kreuzigung Jesu zeigen; aber der Vater will nur Kinder, die aus freiem Entschlusse Ihn lieben, — nur solche Liebe beglückt beide Teile. Erreicht wird das Ziel der Umwandlung unserer Seele in die Eigenschaften des Gottesgeistes, besonders in Liebe und Demut, durch Befolgung des Hauptgebotes: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst und handle danach!" Um Gott recht als den liebenden, wahrhaften Vater lieben zu können — Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit müßte uns als Sünder verstoßen —, ist es nötig, Ihn gründlich kennen zu lernen. Darum erschließt Er uns jetzt Sein ganzes Wesen. Dieses atmet unendliche Liebe. Mit Liebe allein will Er die Welt zurückgewinnen. Um dies den Menschen zu verkünden, stieg Gott in Jesus zur Erde herab. Um Sein Werk zu vollenden, kommt Er jetzt mit dieser erneuten Offenbarung der Liebe. Nachdem Er vergeblich bei Juda, vergeblich danach bei den Heiden und den Christen geworben, will Er jetzt zum dritten Male kommen, bald auch sichtbar, und diesmal nicht vergeblich! Nach den zwei Liebegeboten muß aber, so lehrt uns der Herr, tatkräftigst gehandelt werden, besonders auch gegen den Nächsten, möglichst auch gegen den Feind, unter ständiger engster Verbindung mit dem Vater im Herzen. Nachdem Jesus die Macht Satans durch die Heiligkeit Seines Lebens durchbrochen, hat Er uns dieses Schwert der Liebe gegeben und damit die Möglichkeit, Satan in uns niederzukämpfen. Erringen müssen wir den Sieg aber selbst; falsch ist die Ansicht, daß wir schon allein durch Jesu Blut erlöst seien.

Von diesem allein richtigen Wege aus warnt uns der Vater vor den vielen falschen Wegen der Welt. Insbesondere räumt Er im Kirchentum weithin auf, so mit der grundfalschen Abendmahlslehre. Jesus hat bei Seinem letzten Abendmahl mit den Jüngern nicht gesagt, daß sich das von Ihm gereichte Brot und der Wein in Sein Fleisch und Blut umwandle, sondern Er hat damals Seinen Jüngern nur nochmals, zum Teil symbolisch, ans Herz legen wollen, Seine Lehre und Sein ganzes Wesen in sich aufzunehmen und danach zu handeln. Auch beim Meßopfer vollzieht sich keine solche Umwandlung. Das Sündenvergeben hat der Herr keinem Menschen zuerteilt, beschränkt nur Seinen ersten Jüngern; die Sünden vergibt nur Gott Selbst — und zwar ohne priesterliche Vermittlung — bei aufrichtiger Reue. Wie gehen die Kirchen hier in der Irre zu unermeßlichem Schaden der sorglos gemachten Gläubigen! Verworfen, weil wirkungslos, werden vom Herrn alle Zeremonien, der Reliquienkult, das Wallfahren, das Kloster- und Einsiedlerleben,

das dem fördernden Kampf mit der Welt aus dem Wege gehen will. Völlig verurteilt wird die geisttötende Priesterherrschaft Roms. — Die Zukunftskirche soll allein das Menschenherz sein, ohne Priester, ohne jeden Kult; im einzelnen Herzen will der Vater als Geist im Geiste angebetet werden! Die ganze Menschheit wird eine Herde werden mit Jesus als alleinigem Hirten.

Ueber die Schwere unserer Tage klärt uns der Herr dahin auf, daß Er jetzt den Kampf mit Satan, der mit Satans Abfall begonnen hat, zu Ende führen will. Satan ist dazu auf eine bestimmte Zeit losgelassen, seine Macht zu erproben. Wir stehen im angekündigten Weltgericht, aber auch am Anfang des tausendjährigen glücklichen Reiches. Nach herben Schicksalsschlägen wird die Welt das Neue Licht annehmen; ohne solche Not wird sie nicht empfänglich hierfür.

Nicht eindringlich genug können wir uns vorhalten, welche Schätze der Vater mit dem, was Er Neues mit diesem Lichte bringt, uns schenkt. Vergegenwärtigen wir uns einmal, wie es in uns aussah, ehe wir all dieses Wichtigste kannten! Wir haben nun auch einen unverrückbaren Maßstab für alles von außen an uns Herantretende. Einiges nur von diesem sei noch kurz berührt:

Wir erkennen das Bejammernswerte der atheistischen, Gott verwerfenden Weltanschauung, die das Weiterleben nach dem Tode leugnet und deshalb möglichst materiellen Genuß des Erdenlebens predigt. Der Weltkrieg und das innere Elend bei uns sind Früchte derselben. — Für den, der sich Christ nennt, ohne in Jesus Gott zu sehen, gilt der Ausspruch des Herrn, daß es ohne den Glauben an die Gottheit Jesu keine Christenheit gibt. — Wir sehen jetzt die großen Lücken in den Kirchenlehren; aus ihnen und der Ueberwucherung der Lehre Jesu durch weltliches Beiwerk erklärt es sich, daß die Kirchen Saft und Kraft verloren haben, wie sich darin zeigt, daß sie ohnmächtig waren, den Weltkrieg zu verhindern, und noch ohnmächtiger, den ihm folgenden Schandtaten zu begegnen. — Das Gefühl des Unzureichenden des Kirchentums hat die Sektenbildung begünstigt. Die Mängel dieser wiederum werden uns leicht erkennbar. Genannt sei nur die ‚Gemeinschaftsbewegung'; sie geht in ihrer Grundlehre, daß wir durch Jesu Blut erlöst seien, irre, denn Jesus hat nur die Bahn zur Erlösung gebrochen. — Sofort durchschauen wir Bewegungen, die, wenn sie es auch verbergen wollen, darauf abzielen, das Christentum zu untergraben, wie es die sogenannten ‚Ernsten Bibelforscher' tun, indem sie — neuerdings unter der Firma ‚Apostolische Kirche Juda' — zum Zwecke der Verallgemeinerung der Religion der Juden arbeiten, obwohl diese doch nach unseren Eröffnungen ihre Rolle als auserlesenes Volk Gottes endgültig ausgespielt haben und bei Gott nur noch als verlorener Sohn in Betracht kommen. — Wir erkennen jetzt, wie alle Versuche, allein mit dem beschränkten Verstande das Welträtsel zu lösen, von je gescheitert sind und stets scheitern müssen, wie z. B. der Pantheismus (Pan = Alles, Theos = Gott), der die Gottheit in allen Dingen und Wesen als wirkend annimmt, aber einen über und außerhalb der Schöpfung stehenden Gott nicht anerkennt, und der Monismus, der das Seelische für ein Produkt der Materie hält, das mit der Materie wieder vergehe; wir wissen, daß der Herr den ‚intelligenten Stoff' und die Theorie, daß der Mensch vom Affen abstamme, verwirft. — Voll Mitleid sehen wir auf solche Weltbelehrer, die statt Liebe und Demut die rücksichtslose Durchsetzung des eignen Ichs predigen wie Nietzsche, — mitleidig auf die ähnlich laufende, mit unmöglichen seelischen Kräften sich plagende, wirre Anthroposophie (Anthropos = Mensch, Sophia = Weisheit) eines Rudolf Steiner. — Voll Abscheu blicken wir auf das satanische Treiben eines Häußer. — Das Unzulängliche der indischen Lehren tritt uns vor allem in der Verkehrtheit der Vorstellung von der ständig sich wiederholenden Wiederverkörperung der Seele, auch zurück ins Tierreich, entgegen. — Soweit wir selbst Interesse am Spiritismus nehmen, weisen wir ihm

nunmehr eine bescheidene Stelle an; er beweist die Tatsache des Weiterlebens nach dem Tode, — Belehrungen, wie die vom Vater uns gegebenen, können die Verstorbenen uns nicht bringen. — Aber genug des einzelnen!

Der Vater sagt zu Seinen Gaben, daß es ein höheres Licht, eine tiefere Wahrheit nicht gibt. Sein Neues Licht ist der Erwecker eines neuen Zeitalters. Das Morgenrot eines neuen Tages bricht an. Ein neuer, herrlicher Menschheitsfrühling ringt sich aus den Banden der Welt. Sein von Ihm als Jesus gesprochenes Wort sei nun in neuer Kraft und Macht erstanden; es werde die ganze Welt und das ganze Weltall erleuchten. Die Zeit des Lichtes ist da und läßt sich durch keine irdische Macht mehr aufhalten. Uns ruft der Vater zu Kämpfern für Sein Neues Licht auf; wir ringen in unserm Innern, — darüber hinaus aber sollen wir auch für die ganze, große Welt kämpfen, die mit uns siegt oder fällt! Das felsenfeste Vertrauen, daß wir unter unserm göttlichen Führer siegen, erwächst uns aus der Tatsache, daß eine allüberzeugende Kraft dem innewohnt, was das Neue Licht des Vaters uns an Neuem beschert.

Breslau — Walter Still.

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben

Es gibt in der Bibel scheinbar viele Widersprüche, — Stellen, die sich direkt widersprechen. So auch die Stellen Römer 3,28; 4,5 und Jakobus 2,17.

Paulus schreibt an die Römer (Kap. 3,28): „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde *ohne* des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben!" Die andere Stelle (Kap. 4,5) lautet: „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, *glaubt* aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit!"

Wenn man diese Verse nachdenkend liest und sie mit der folgenden Stelle (Jakobus 2,17) vergleicht, wo es heißt: „Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber!", muß man unbedingt auf Widerspruch stoßen. Desgleichen stehen sie auch im Widerspruch zu den Lehren Jesu, der in Matth. 7,24 sagt: „Darum, wer diese Meine Rede hört *und tut sie*, den vergleiche Ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute!" Weiter sagt der Herr nicht umsonst die gewichtigen Worte: „An ihren *Früchten* sollt ihr sie erkennen!" (Matth. 7,20)

Wenn nun doch anzunehmen ist, daß beide Apostel vom selben heiligen Geiste Jesu erfüllt waren, woher nun der Widerspruch? Steckt vielleicht die Lösung darin, daß wir unterscheiden müssen, *welche* Werke die Apostel meinen? — Zum größten Teil! Zum Teil werden wir aber auch die Lösung finden in der Frage: „Was ist Glaube?"

Des Gesetzes Werke! In was fassen sich die göttlichen Gesetze zusammen? Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst, — in diesem Gebote hanget das ganze Gesetz und die Propheten. (Matth. 22,37—40) Wer also anders als durch die Liebe das Gesetz erfüllen will, dem ist's zu nichts nütze, er bringt's nicht fertig, — denn die *Liebe* ist des Gesetzes Erfüllung. (Römer 13,10)

Wie aber haben die Juden das Gesetz zu erfüllen getrachtet? Durch Liebe? Gewiß nicht! Zumeist taten sie es aus Furcht und Angst vor dem ‚Zorne' Jehovas. Andere gaben sich Mühe, das Gesetz zu erfüllen, um sich den Himmel zu ‚verdienen'. Von letzteren spricht Jesus im Neuen Licht im 5. Band des Johanneswerkes, Kap. 160, wo ein nach der Wiedergeburt Strebender sagt, er mühe sich schon 20 Jahre

ab und komme nicht zur Vollendung. Ja, warum konnte denn dieser recht ehrlich strebende Mensch nicht zur Wiedergeburt des Geistes gelangen? — Eben darum, weil er alles Gute nur darum tat, um sie zu erreichen! Wer Gott und den Nächsten eines andern Motives wegen als Gott um Gottes und den Nächsten um des Nächsten willen liebt, der kommt nicht zur völligen Wiedergeburt (also zur Gerechtigkeit; d. Verf.), weil diese ein unmittelbarster Verband zwischen Gott und dem Menschen ist.

Andere glauben, alle ihre begangenen Sünden mit guten Werken reinzuwaschen! Das ist auch ein Werk, das Paulus zu den nichts nützenden zählt. „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze!" (1. Kor. 13, 3)

Die weitverbreitetste Art von vergeblichen Gesetzeswerken, die Paulus meint, ist jedoch: Sabbat halten, Wallfahrten, Rosenkranz beten, Stiftungen von Kirchenschmuck und sonstigen Utensilien wie Kerzen u. dergl., bei den Juden die gänzliche Untätigkeit an den Festen und Sabbaten, Opferungen für Sünden, die zum Teil noch nicht begangen sind. Alles unnütze Gesetzeswerke!

Was aber Jakobus unter ‚guten Werken', die aus dem Glauben kommen, versteht, das finden wir auch bei Paulus in Römer 12, 20—21.

Damit glaube ich nun, genug angeführt zu haben, um die scheinbaren Widersprüche aufzuklären. Es ist also nicht nötig, daß Jakobus ignoriert werden müßte zugunsten der Gerechtigkeit aus dem Glauben, wie dies Paulus im Römerbrief vertritt. Das mögen sich die Gemeinschaftsleute ins Herz schreiben! Was wäre auch der Christenglaube, wenn er keine guten Werke zeitigte?! Er wäre tot an ihm selber!

Was heißt nun eigentlich ‚glauben'? — Doch sicher dies: eine Sache für wahr halten, die ich noch nicht kenne, und von deren Realität ich erst durch Forschen und Erleben überzeugt werden muß! So sagt auch Paulus in Hebräer 11, 1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht!" Und im 6. Vers heißt es: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er sei und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde."

Also ist der Glaube an Gott die Grundbedingung; dieser muß erst eine Gediegenheit haben, ehe das Gotteserlebnis folgen kann! Somit ist der Glaube der Grund oder der Fels, auf welchen erst die Kirche Christi in Form der göttlichen Tugenden der Liebe, Demut, Geduld, Langmut und Barmherzigkeit aufgebaut werden soll.

Nicht auf des Petrus Person wollte Jesus Seine Kirche gründen, sondern auf den Glauben, von welchem Petrus nur ein Beispiel gegeben hat. (Matth. 16, 16—19)

Wenn also der Glaube nur der Grund ist, auf welchen die Kirche Christi, d. h. die Tugenden der Liebe, Demut usw., gebaut werden soll, warum wird dann nur immer vom Glauben allein gepredigt und so wenig von den Tugenden aus dem Glauben, die doch eigentlich erst die wahre Kirche bilden?

Welch gefährliches Unterfangen ist es, zu lehren, daß ein Christ nichts weiter tun müsse als glauben, und außer diesem für sein Seelenheil nichts weiter zu tun brauche, da Jesus schon alles für ihn getan habe! Ist das nicht ein weit gefährlicheres Faulpolster als die Lehre von der Allversöhnung?!

Was nützt es mir, wenn ein Freund zu mir sagt: „Höre, ich habe für dich eine passende Wohnung frei; du darfst nur packen und übersiedeln!", und ich sage: „Ich glaube dir!", — aber ich gehe dann nicht hin und ziehe nicht um?!

Genau so steht es mit dem Glauben ohne gute Werke!

Wenn ich den Glauben habe, daß unser Vater in Jesu die Welt so geliebt hat, daß Er Sein Leben gelassen hat für meine Sünden, so muß doch in mir notgedrungen die Liebe zu Ihm erwachen, die mich antreibt, aus Liebe und Dankbarkeit zu Ihm das zu tun, was Sein Liebesgebot verlangt. Ja, es ist mir kein Gesetz und kein Gebot mehr, es zu erfüllen, sondern es ist mein seligstes Verlangen, es tun zu dürfen.

Bin ich in diesem Zustande, so habe ich einen lebendigen und keinen toten Glauben! Das ist der Glaube, über welchen alle Apostel sich einig sind!

Wir sehen also: Was Paulus den Römern zu sagen hat, ist, daß die alten, leeren und toten Werke ihnen nicht zur Gerechtigkeit verhelfen, sondern jedes gute Werk soll zum Antrieb die Liebe haben. Jedes andere Motiv ist unnütz!

Wohl wurde Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, — aber er hätte es auch aus seinem starken Glauben fertig gebracht, seinen Sohn Isaak tatsächlich zu opfern. Ist das nicht ein Werk aus dem Glauben?!

Selbstverständlich dürfen wir uns aus den Gesetzeswerken keine Verdienste erhoffen. Es darf niemand Sorge tragen, daß er zuviel an guten Werken getan hätte; denn Jesus sagt zu Seinen Jüngern in Lukas 17, 10: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: »Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren!«"

Es ist kein Unterschied: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes den wir bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, so durch Christum Jesum geschehen ist!

Nun wollen wir aber auch noch sehen, was unser himml. Vater im Neuen Lichte zu diesem Thema sagt:

„Wollet ihr Ströme des lebendigen Wassers aus euren Lenden fließen sehen, so muß euer Glaube durch die Werke der Liebe lebendig werden!" (‚Schrifttexterklärungen' S. 114)

„Siehe, das Wissen (der Glaube allein; d. Verf.) wird dir ewig nichts nützen zum Leben; aber so du handeln wirst nach der Wahrheit, so wirst du das Zeugnis der Wahrheit finden, und es wird sein das Zeugnis der Liebe — und die Liebe das ewige Leben in Gott!" (‚Haushaltung Gottes' Bd. I, 71, 34)

Die Wohltuenden „tragen den schönsten und höchsten Himmel schon auf dieser Erde in sich. — — — Gute Werke eines guten Herzens aber sind wohl die beste Samenfrucht, und die arme Menschheit ist das beste Erdreich!"

Es bedarf keiner weiteren Zeugnisse; denn ein jeder Mensch weiß in sich ganz genau, was gut und was böse ist. Auch wissen alle Freunde des Neuen Lichtes, was sie zu ihrem eigenen Seelenheile zu tun haben; dazu braucht man keine äußeren Organisationen, auch keine Orden und Logen.

Unser Vater in Jesu will Selbst Leiter und Führer sein, und wer ernstlich will, der wird Ihn jederzeit finden. Wem es an Ernst dazu fehlt, der wird auch unter Menschenführern nicht das tun, was er tun sollte. — Darum:

Seele, laß uns Gutes tun,
Gutes und nicht müde werden!
Wenn es Zeit ist, wird man ruh'n,
O wie sanft, von den Beschwerden!
Aber ruhen nicht allein, —
Dort wird auch die Ernte sein!

Zuffenhausen Württ., Johannesstr. 6 II Georg Schön.

Der Heilige vom Kailasch*)

Es war etwa im Jahre 1912, als Sundar in die Schneeregion vom Kailasch zog, um das Evangelium zu predigen, und um Hindus ausfindig zu machen, die in Höhlen hausen sollen. In ziellosem Vorwärtsschreiten glitt er aus, daß er völlig das Gleichgewicht verlor und einige Fuß hinunterfiel. Wenige Minuten nach diesem Fall kam er wieder zum Bewußtsein, und als er seine Augen öffnete, befand er sich am Eingang einer riesigen Höhle, in der ein altes behaartes Wesen saß. Beim Anblick dieses gespenstigen und fast unheimlichen Schauspiels fiel Sundar beinahe wieder in Bewußtlosigkeit zurück, doch kam er wieder zur Besinnung und schaute sich dieses Wesen besser an. Da wurde er gewahr, daß ein Mann in tiefem Nachsinnen mit geschlossenen Augen vor ihm saß. Langes wallendes Haar bedeckte die Teile seines Leibes und bildete die natürliche Hülle desselben. Sein Bart war so lang, daß er die Erde streifte, während seine Augenbrauen wie ein Schirm seine Augen beschatteten. Sundar nahm allen Mut zusammen und redete diesen Mann an. Dieser öffnete langsam die Augen, und diese Augen, — sagte Sundar — „waren so leuchtend, daß es mir schien, als wollten sie mein innerstes Herz durchdringen und dort meine Gedanken lesen." Dann brach er das Schweigen und sagte: „Laß uns niederknien und beten."

Der Sundar glaubte, einen fabelhaften Hindu hier getroffen zu haben, und war höchst erstaunt, diesen Ruf zum Gebet zu hören. Der Mann betete ein überaus feierliches Gebet, das er ehrfurchtsvoll mit dem Namen Jesu endigte, worauf er ein Pergament des Neuen-Testaments öffnete und einige Verse aus dem Matthäusevangelium las. Nach der Andacht saß der Mann ruhig da, bis Sundar ihn fragte, wer er sei, und was ihn hierher gebracht habe. Darauf erzählte der Heilige seine Lebensgeschichte wie folgt mit seinen eigenen Worten:

„Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand soll sie Mir aus Meiner Hand reißen.

Vor etwa 318 Jahren wurde ich in einer mohammedanischen Familie in Alexandrien geboren. Ich war ein eifriger Anhänger Mohammeds. Trotzdem nahm mein geistiger Hunger immer mehr zu. Als ich kaum 30 Jahre alt war, entsagte ich der Welt und wurde Einsiedler, indem ich in ein Kloster eintrat mit der Absicht, das Heil meiner Seele zu erlangen durch nächtliches Beten und tägliches Nachsinnen. Aber zu meinem großen Kummer entdeckte ich, daß mein Zustand sich verschlimmerte, so daß mein Leben mir zur Last wurde und mein Geist in hoffnungslose Verwirrung geriet. Schlaflose Nächte, qualvolle Tage zehrten an meinen Nerven und zerrissen meine Seele.

In jenen Tagen erzählte man mir von einem christlichen Heiligen, von dem es hieß, er sei von Indien gekommen und predige über einen wahren Erlöser der Seelen und der Sünden. Als ich davon hörte, beschloß ich, den Heiligen selbst aufzusuchen; aber ehe ich noch meinen Plan ausführte, kam der Heilige selbst zu mir und erkundigte sich über den Zustand meiner Seele. Als ich ihm alles darüber gesagt hatte, sah er mich bedeutungsvoll an und sprach: »Ich weiß, was deiner Seele fehlt.« Er öffnete ein kleines Buch und erklärte mir dann einige Worte wie die: »Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!« und: »Also hat Gott die Welt geliebt.« Eine neue Freude schien in mein Herz zu kommen, und ich war stundenlang bei dem Heiligen, um das Geheimnis der geistlichen Freude zu lernen. Es dauerte auch nicht lange, bis ich von der wunderbaren Erlösungskraft überzeugt war, und bald ließ ich mich von meinem Lehrer taufen und trat in die Herde Christi ein. Alsbald zog neue

*) Entnommen dem Schriftchen ‚Maharischi von Kailas', Kommissionsverlag: Christl. Schriftenvertrieb J. Maar, Bamberg.

Freude und neuer Eifer in meine Seele, und ich wurde von dem unwiderstehlichen Wunsche entflammt, anderen das wunderbare Geheimnis von der Erlösung bekanntzumachen. Mit diesem brennenden Wunsche im Herzen bat ich meinen Lehrer, mir zu erlauben, daß ich ihn auf seinen Evangelisationsreisen begleiten dürfe, was er mir auch in seiner gütigen Weise gewährte. Als mein Lehrer endgültig das Land verließ, hieß er mich über die ganze Erde gehen und das Evangelium der Erlösung predigen. Ich nahm den großen Befehl meines ehrwürdigen Lehrers sehr ernst, und es währte nicht lange, da reiste ich über die ganze Erde, wo ich über das Geheimnis der Erlösung predigte.

Ich möchte noch ein Wort über meinen Lehrer beifügen:

Es war der Neffe des weltbekannten Franz Xavier, der von 1506—1552 lebte, des vielleicht größten Jesuitenmissionars, der im Osten gearbeitet hat. Dies Pergament ist auch ein kostbares Vermächtnis; es ist eines von denen, die zur Zeit Konstantins geschrieben wurden.

Gehen wir zu meiner eigenen Geschichte zurück: Ich reiste volle 75 Jahre als Missionar herum, bis ich 105 Jahre alt war — ein ziemlich vorgerücktes Alter für solch anstrengende Arbeit —; aber ich wurde vom Herrn aufrecht erhalten und nach Leib und Seele versorgt. Als Resultat meiner weltweiten Wanderungen kann ich nunmehr in 21 Dialekten sprechen, zu denen auch die Hindusprache gehört. Als ich das hohe Alter von 105 Jahren erreichte und eine stete Abnahme meiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten beobachtete, dachte ich, daß es Zeit sei, mich von aller Tätigkeit zurückzuziehen und die wenigen Jahre meines Lebens in beständiger Gemeinschaft mit Gott zuzubringen. Mit diesen Gedanken kam ich an diesen Ort, den ich früher als wandernder Missionar schon besucht habe. Dieser Ort, den ich als Ruheplatz für mein Alter erwählt habe, ist ein idealer Ruheplatz; denn weit und breit gibt es keine Wohnungen, und wenige Menschen wagen sich da herauf wegen der großen Kälte. Rund um mich hat die Natur ihr entzückendes Panorama ausgebreitet und wachsen viele Kräuter, die gegen Krankheit zu brauchen sind. Durch den Genuß einer Pflanze erhalte ich meine Lebenskraft. Im Winter erwärme ich mich, indem ich eine Art Wurzel ausgrabe, die eine erwärmende Wirkung hat. Ich habe keine Furcht vor wilden Tieren, ebensowenig fürchten sie sich vor mir. Während einiger Wintermonate, wenn die Kälte übermäßig ist, erlebe ich eine glückliche Zeit mit wilden Bären, indem wir uns alle aneinander anschmiegen und uns erwärmen.

Nachdem ich einige Jahre in stillem Gebet und Nachsinnen verbracht hatte, fing ich an, mich nach Erlösung aus der sterblichen Hülle zu sehnen. Dann fing ich an, Gott stundenlang auf den Knien darum zu bitten. Eines Tages, als ich in dieser Weise beschäftigt war und mein Herz im Gebet vor Gott ausschüttete, vernahm ich plötzlich ein Geräusch in meiner Höhle; es war wie das Hin- und Herfliegen von vielen Vögeln. Da bat ich Gott, mir das Geräusch zu offenbaren, als ich die sanfte Berührung einer Hand auf meinen Augen fühlte. Diese Berührung öffnete mir die geistigen Augen. Ich sah, daß meine Höhle von einem Chor leuchtender Engel erfüllt war, während eine ganze Legion vom Himmel herunter erschien, die Ehrenpsalmen sangen zum Preise ihres Königs. Sobald ich den König der Herrlichkeit auf mich zukommen sah, neigte ich mich zur Erde, um Ihn anzubeten. Darauf nahm mich der Herr Selbst bei der Hand, richtete mich auf und redete mich mit den Worten an: »Dir wird nun, Mein treuer Knecht, ein ewiges Leben beschieden; denn du sollst niemals sterben, noch deinen irdischen Körper ganz verlieren, bis zu Meinem zweiten Kommen, das in großer Herrlichkeit geschehen wird, und das jetzt sehr nahe ist. Fortan wird dein hauptsächlicher Dienst sein, zu bitten und einzustehen für Meine treuen Diener, die jetzt in tödlichem Kampf begriffen sind gegen den Teufel und seine

Verbündeten.« Als Er dies gesagt, verlieh Er mir ein neues, von der Sünde gereinigtes Herz, und dann wandte Er Seine Schritte himmelwärts, während der Engelchor Ihm nachfolgte. Nachdem der Engelchor und sein Herr in den Himmel zurückgekehrt waren, kamen einige Heilige; die wünschten mir Freude zu dem seltsamen Vorrecht, das mir gewährt wurde. Sie sahen alle ganz jubilierend aus, und ihre Angesichter waren ganz das Bild der Freude der himmlischen Seligkeit. Es waren solche, die ihre irdische Laufbahn vollendet hatten. — Seitdem mich der Herr besucht hat, ist immer einer oder der andere Heilige bei mir und hilft mir bei der Ausübung meines Dienstes. Jetzt habe ich keine andere Beschäftigung als das Gebet, das Lob und die Fürbitte; denn das ist nicht nur meine eigentliche Freude, sondern auch mein Leben. Ich beginne meinen Tag mit stundenlangem Preis und Meditation (Vertiefung); den Rest meiner Zeit verbringe ich damit, daß ich im Geiste verschiedene Länder besuche. Dies ist ein vom Herrn mir gewährtes Vorrecht, und ich habe die Erlaubnis, im Geiste umherzuwandeln, während mein Leib in der Höhle bleibt. Wie könnte ich sonst wirksam für die streitende Kirche eintreten, wenn ich nicht die Bedürfnisse der Kirche schauen könnte?! Das mag dir sonderbar klingen, — du wirst es als Anmaßung ansehen; aber höre, was Paulus in Kolosser 2,5 sagt: »Denn ob ich wohl nach dem Fleisch nicht da bin, so bin ich doch im Geiste bei euch, freue mich und sehe eure Ordnung und euren festen Glauben an Christum.«"

Als Sundar diese wunderbare Erzählung des Heiligen vernahm, da war es ihm eine Bestätigung, daß sein Kommen nach Kailasch unter einer göttlichen Führung geschah, einige seiner tiefsten Geheimnisse seinem Knechte zu offenbaren. Indem ihm Sundar seine große Freude aussprach, gestand er offen seine Schwachheiten und ließ sich mit dem Heiligen in ein erbauliches Gespräch ein, das wir mit den Worten des Heiligen wiedergeben:

„Außer dem wunderbaren Vorrecht, im Geiste umherzugehen, ist es auch eine große Freude und Kraft für mich: die Gemeinschaft der Heiligen in meiner schwierigen Arbeit meiner Fürbitte. Im apostolischen Glaubensbekenntnis bekennst du: »Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.« Für mich ist es nicht nur eine Glaubenssache, ich erfahre und *sehe* es täglich in meinem Leben. Nur ein Weilchen vor deinem Erscheinen waren Franz von Assisi, Polykarp, Liehnus bei mir gegenwärtig im Geiste. Dieser Liehnus ist der Verfasser des weltbekannten Buches der Nachfolge Christi, das irrtümlicherweise dem Thomas von Kempen zugerechnet wird."

Erlebnisse

Von Sadhu Sundar Singh*)

Eine Vision. Eine Zeitlang machte mir die Lehre von der *Dreieinigkeit* viele Schwierigkeiten. Ich dachte an drei getrennte Personen, gleichsam auf drei Thronen sitzend; aber in einer Vision wurde mir alles geoffenbart. Während einer Ekstase betrat ich den dritten Himmel. Mir wurde gesagt, daß es derselbe wäre, zu dem Paulus eingegangen sei. Und dort sah ich Christus in verklärtem geistigen Leibe auf einem Throne sitzen. So oft ich dorthin komme, immer ist es dasselbe. Christus ist immer im Mittelpunkte, eine mit Worten nicht zu beschreibende Erscheinung. Sein Antlitz leuchtet wie die Sonne, blendet aber keineswegs und ist so sanft, daß ich es ohne Schwierigkeit anzuschauen vermag, — und immer lächelt es; ein liebendes, verklärtes Lächeln. Als ich Ihn zum ersten Male erblickte, hatte ich das Gefühl, als

*) Entnommen dem Buche ‚Der Sadhu', Verlag von F. A. Perthes, Stuttgart.

ob irgendeine alte, vergessene Beziehung zwischen uns bestehen müsse, als spräche Er — aber nicht in Worten —: »Ich bin Der, durch den du erschaffen wardst!« — Es war ungefähr dasselbe, nur viel stärkere Gefühl, das ich hatte, als ich meinen Vater nach einer Trennung von vielen Jahren wiedersah. Meine alte Liebe erwachte aufs neue: ich wußte, daß ich ehemals sein gewesen war.

Als ich zum ersten Male den Himmel betrat, blickte ich mich rings um und fragte: „Aber wo ist Gott?" Und sie sprachen zu mir: „Gott wird hier ebensowenig erschaut wie auf Erden, denn Gott ist unendlich. Aber da ist Christus: Er ist Gott. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, und nur in Ihm können wir Gott erblicken, im Himmel wie auf Erden." Und von Christus ausströmend, gewahrte ich gleichsam leuchtende und friedenbringende Wellen, die zwischen den Heiligen und Engeln und durch sie hindurch flossen und überallhin Erquickung brachten, so wie in der Hitze der Regen die Bäume erquickt. Und dies erkannte ich als den Heiligen Geist.

★

In der Welt, doch nicht von der Welt! Einst ging ich durch ein Dorf im Himalaja und kam an einem gewaltigen Haufen Schmutz und Unrat vorbei. Der Geruch, der ihm entquoll, war so übel, daß ich mich erbrechen mußte. Nach einigen Tagen ging ich wieder an der nämlichen Stelle vorüber. Da hatte ein süßer Duft den schlechten Geruch vertrieben. Ich wunderte mich und suchte nach der Ursache. Blumen waren erblüht und verbreiteten ringsum Wohlgeruch. Sonnenwärme und Licht hatten den Blumen schöne Farben und süßen Duft verliehen. Die Stelle selbst war voll Unrat, — aber der Unrat hatte sich in Dünger verwandelt. — So leben auch wir im Schmutz und Unrat dieser Welt. Wenn wir aber, wie die Blumen, unsere Herzen der Sonne der Gerechtigkeit öffnen, so werden wir gleich den Blumen geistige Farben und geistigen Duft von Ihm erhalten, und die Dinge dieser Welt werden uns, gleich dem Dünger, innerhalb unseres geistigen Lebens Hilfe leisten.

★

Nächstenliebe. In den gebirgigen Gegenden Nordindiens, wo es sehr kalt ist, pflegen sich Wanderer in folgender Weise warm zu halten: Sie nehmen ein kleines Gefäß, legen glühende Kohlen hinein und decken es zu. Dann verschnüren sie es, wickeln es in dicke Tücher und stecken es in die Achselhöhlen. — Drei Männer wanderten so einem heiligen Orte zu, Amarnath genannt. Einer von ihnen sah, wie sehr die anderen unter der Kälte litten; er nahm die glühenden Kohlen aus seinem Gefäß heraus und zündete damit ein großes Feuer an, so daß alle sich wärmen und neubelebt weiterwandern konnten. Als es dunkel wurde, nahm der zweite die Glut aus seinem Gefäß heraus, entzündete damit eine Fackel und half so allen, in Sicherheit weiterzugehen. Der dritte verspottete die beiden und sagte: „Ihr seid Narren! Ihr habt euer Feuer für die anderen verschwendet!" „Zeige uns dein Feuer her!", sprachen sie zu ihm. Als er aber sein Gefäß öffnete, war kein Feuer mehr darin, sondern nur Asche und Kohlen. — Der eine hatte mit seinem Feuer den anderen Wärme, der zweite Licht gespendet. Aber der dritte war selbstsüchtig; er hatte sein Feuer für sich allein behalten, und nicht einmal ihm war es von Nutzen gewesen.

★

Komm heim, komm heim!

Wenn die Liebe zu Jesu in deinem Herzen erwacht, wirst du lebendig! Deine geistige Morgenröte steigt aus dem Dunkel herauf und kündet neues Leben. Willst du solches? — Du willst es nicht! Du hast es noch nie ernstlich gewollt! Sonst wärest du nicht so matt, so hilflos, so krank! Sonst würde dich der graue Alltag nicht so niederdrücken! — — Sonst hättest du dich in deiner Schwäche längst dahin gewandt, wo allein das Leben und die Kraft fließt. Du wärest längst zu dem Strome gewandert, in welchem die Wasser des Lebens so rein, so klar, so süß und friedlich rauschen und dich einladen: „Zieh mit uns zum Lichte!" Du hältst dich ja stets in der Fremde auf und hattest bisher keine Zeit, im eigenen Hause einzukehren und darin zu verweilen! Es zog dich nicht in dein Heim, weil es so öde und leer war! — Denn dein Wünschen, dein Sehnen und Hoffen, dein schwacher, kraftloser Glaube konnten es nicht erhellen, nicht wohnlicher machen. Und die Welt forderte so aufdringlich: „Du mußt für deine und deiner Lieben Bedürfnisse sorgen — kämpfen!" Das nahm dich ganz gefangen. So vermeintest du deine Pflicht gegen Gott und deine Nächsten erfüllt zu haben im täglichen Ringen ums Dasein — selbst dann, wenn manchmal mahnend die Worte in dir aufstiegen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes!" Du schobest sie beiseite, weil du doch zuerst für das Uebrige sorgen mußtest, welche Last dir niemand abnahm. — So ging's weiter! Der Leib forderte und die Welt zwang! So verbrauchtest du deine Kräfte, so nützte sich dein Körper ab, so wurde deine Seele matt — kein Licht erhellte dein Haus! Und jetzt — — — des Wanderns müde, sehnst du dich nach einer Stätte, wo du ausruhen kannst, fern vom Lärm und Haß der Welt, — denn du brauchst Ruhe und Frieden.

Armer Freund, du wurdest so matt vom Laufe! Suche nichts mehr außer dir, gehe in dein Kämmerlein und schließe die Türe — die Welt mit all ihrem Jammer — zu, und bete im verborgenen — als der verlorene Sohn — zu deinem Vater! Beuge dich vor Ihm, löse alle Weltfesseln und sprich in aller Demut und Zerknirschung: „Vater, ich habe gesündigt vor Dir, ich habe Dich bisher wohl ersehnt, aber nicht erkämpft, ich habe viel von Dir, Deinem Beispiel, Deinen Lehren gehört und gelesen, ich war oft begeistert von Deinen Offenbarungen, aber ich blieb ohne ernste Uebung und Selbstverleugnung, — daher blieben mir Deine Wahrheiten fremd, und ich blieb schwach und krank. Ich habe bisher die Welt mehr geliebt als Dich! Sie hat mich zurückgestoßen — — —; nun, zwar notgedrungen, kehre ich zurück zu Dir, ohne ein anderes Verlangen als das, Dein Vaterherz, Deine Liebe zu besitzen. Nichts Fremdes ist mehr zwischen uns als meine große Unwürdigkeit! Mache mich nur zu Deinem geringsten Knechte!" — Und dein Vater wird sprechen: „Mein Sohn, komm an Mein Herz! Nachdem es Mir ungeteilt gehört, ist nichts Fremdes mehr zwischen uns! Meine Liebe deckt alle deine Fehler zu! Du warst krank und tot; nun, nachdem deine Liebe erwacht, wirst du gesund und lebendig werden!"

Und nun, mein Freund, nachdem du durch die Gnade deines heiligen Vaters den Unwert alles Weltlichen im wahren Lichte erschaut hast, nachdem in dir das Morgenrot der aufgehenden Sonne gewichen ist, versäume nicht den Tag! Der Tag ist zur Arbeit bestimmt! Er bringt oft Last und Hitze! Sammle Garben! Nun, nachdem du deine Seele gereinigt und sie deinem Geiste untergeordnet hast, sind deine ehedem zersplitterten Kräfte vereint und fähig, Ganzes zu leisten! Denn du hast nun bei all deinem Denken und Handeln Gott vor Augen und im Herzen, deine Liebe ist erstarkt, sie strahlt unbewußt Liebe aus und diese kehrt vermehrt in dich zurück. Sie ist dein Bedürfnis, dein Lebenselement, deine tägliche Nahrung, der Liebe Feuer brennt in dir, dieses Feuer ist dein dauernder Vorrat an Lebensenergie in dir geworden!

Aber halte fest, was du errungen! Der Feind schläft nicht! Wache, bete und

liebe! So, selbst Leben geworden, kann nichts Weltliches mehr dich töten! Und wenn deine Stunde schlägt, sprengt dein Geist seine letzten Fesseln, er tritt mit einem strahlenden Seelenkleide ein in die Gefilde des Lichts und der Liebe! Denn du, in dir selbst Licht geworden, brauchst das Reich Gottes, den Himmel, nicht mehr zu suchen, er ist schon in dir. — — — Wenn du dieses liest, soll dich ein Sehnen nach dem Lichte durchziehen! — Blickst du noch in die Ferne? Oh, schaue zurück! An der Schwelle deines Hauses steht dein Vater und winkt dir zu: „Komm heim, komm heim!"

Marktsteft a. M. Ernst Seyffer.

Eine seltsame Geschichte

Es war im Jahre 1850 oder 1851 — genau weiß ich es nicht mehr —, als mein seliger Mann öfter abends ein Gasthaus in der inneren Stadt (es hieß ‚zum weißen Kreuz') besuchte, wo täglich die Stammgäste sich zusammenfanden und sich unterhielten; hie und da ging auch ich mit, wenn ich der Kinder wegen abkommen konnte.

Es war eines Abends so ungefähr um 8 Uhr herum, als wir, mein seliger Mann und ich, dann ein Maler Herr Vogl, Herr Major Herwüch, Herr v. Kailich (Lottobeamter), Herr Mischon (Kaufmann), beisammensaßen. Zwei Herren gingen noch ab, nämlich die Brüder des Kaufmanns Mischon; für diese beiden waren die Stühle schon an den Tisch gelehnt, um ihnen den Platz zu sichern.

Da ging die Türe auf, und herein traten zwei junge Männer. Sie nahmen gleich beim Eingang ihre kurzen Mäntel und Hüte ab, oder vielmehr der eine nahm dem ersten Mantel und Hut ab und hängte solche an den bei der Tür an der Mauer angebrachten Haken; aber es war sonderbar: Das ging so schnell, daß wir es kaum bemerkten. Zugleich sprang Herr Kailich auf und schob die aufgehobenen Sessel zum Niedersitzen bereit.

Die beiden jungen Männer muß ich jetzt beschreiben. Der erstere hatte dunkle Haare, keinen Bart, ein ovales Angesicht, wunderbare dunkle Augen und konnte nach meiner Ansicht 26—28 Jahre alt sein. Der zweite war jünger und blond, hatte gelocktes Haar; die Augen sahen wir nicht, denn er setzte sich sofort nieder, stützte den Kopf auf die Hand und blieb so sitzen, während der andere sich nicht niedersetzte, sondern ganz wenig den Kopf neigte.

Ohne jemand von uns anzusehen, blieb er an der Ecke des Tisches stehen, legte die rechte Hand darauf, sich mit dem Angesicht gegen den nächsten Tisch wendend, welcher aber entfernt von dem unsern stand, so daß wir nicht vernahmen, was dort gesprochen wurde. Vermutlich müssen die Herren dort von etwas Besonderem gesprochen haben, weil der dastehende Fremdling sofort seine Stimme erhob und zu den Herren (am anderen Tische) sagte: „Sie sprechen hier über ein Thema — von Gott, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Ewigkeit usw. —, dessen Wesen Ihnen unglaublich scheint . . . . ." Er sprach hierauf noch Verschiedenes, was ich wegen Unaufmerksamkeit überhört habe; denn unsere Aufmerksamkeit war mehr auf den blonden Jüngling gerichtet. Da rief der erste mit lauter, ernster Stimme: „Sehen Sie mich an, ich scheine ein junger Mann zu sein, und doch könnte ich Ihnen den vollwahrsten Beweis liefern, daß es einen Gott und eine Ewigkeit gibt!"

Alles im Zimmer war totenstill, niemand gab eine Antwort. Auch vom Nebenzimmer waren einige Gäste, darunter Offiziere, herausgetreten und hatten mit zugehört; ich kannte einige derselben. Es waren: ein Sparkassenbeamter Herr Fricker, Kapellmeister Kühner, Oberleutnant Steinböck, Hauptmann Deschmann und andere, welche später alle sagten, daß es ihnen so sonderbar war, und daß sie keine Antwort geben konnten.

Hierauf setzte sich der junge Mann bei uns nieder, sah zuerst meinen Mann, dann den Nebensitzenden, und so der Reihe nach jeden einzelnen am Tische Sitzenden mit ernstem Blicke an. Mich jedoch überging er, obwohl ich ihm gerade gegenüber saß. Dies kränkte mich, und ich dachte mir: »Gerade mich sieht er nicht an!« Im selben Momente hob er seine, ach, so wundervollen Augen mit einem strengen und doch wieder mitleidigen Blick auf mich, stand sofort auf, neigte ein wenig den Kopf, und zugleich stand der Blonde auf, nahm wieder so eigentümlich die Kleidung vom Haken, legte dem ersten den Mantel auf die Schulter, — die Tür ging auf, und sie waren weg.

Alle im Zimmer riefen: „Auf! Das war nichts Natürliches!“ und liefen vor die Türe, rufend: „Wo sind die zwei Herren, welche jetzt herausgingen?“ Niemand hatte sie mehr gesehen. Wir alle liefen über die Stiege, wo ebenerdig das allgemeine Gastzimmer war, durch welches man gehen mußte, und alle Gäste bezeugten, daß während der ganzen Zeit niemand herabgekommen sei. Wir alle, auch ich, liefen auf die Gasse. Es hatte geschneit. Der Mond schien, es war hell und licht; doch kein Fußtritt war zu sehen und niemand zu hören. Selbst die Umgebung suchten wir ab, — umsonst!

So gingen wir wieder zurück. Da standen die zwei Gläser mit Wein noch unberührt auf dem Tische. Der blonde Jüngling hatte einen Endivienſalat verspeist. Wir alle hatten gesehen, wie er Stück für Stück mit den Fingern zum Munde brachte, aber wie er den Mund ein wenig öffnete, verschwand der Salat ohne Mund- und Kaubewegung, was uns alle befremdete. Er wischte auch keinen Finger ab, und deshalb hatte ich vor lauter Schauer die Rede des ersten überhört, was mir sehr leid ist.

Als die Kellnerin dann die Teller und Servietten wegnahm, lagen zwei neue Silberzwanziger darunter; wir alle am Tische hatten immer den blonden Jüngling beobachtet und doch nicht gesehen, daß er eine Geldtasche geöffnet hätte.

Noch ist zu bemerken: Beide waren elegant schwarz gekleidet, hatten blendend weiße Wäsche an sich, wie ich nie gesehen. Beide sahen aus, als ob sie eben bei Hofe eine Vorstellung gehabt hätten, obwohl der erste selbst ein so vornehmes, ernstes, selbstbewußtes Wesen an sich hatte, was uns alle einschüchterte. Und merkwürdig, daß alle, welche der erste angesehen, bereits von der Erde abberufen sind; ich allein bin noch übrig.

Die Auslegung, wer die beiden Personen waren, steht jedem frei; ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß es der Herr und Sein Diener Raphael war. So wurde es mir auch von meinem Schutzgeiste geoffenbart.

Graz

Antonie Großheim †.

Rauchst auch Du?

Wer die herrlichen Neuoffenbarungen mit einem Herzen, das Jesus wahrhaft liebt, gläubig in sich aufnimmt, dem enthüllt sich wieder die Himmelsschönheit der menschlichen Seele, die zu erringen unser einziger Lebenszweck ist. Er sieht aber auch den tiefen Fall des doch so hoheitsvollen Menschengeschlechtes, sieht und fühlt den einzigen Grund dieses tiefen Falles, der einzig wurzelt im Abfalle von Gott.

Andere Götter hat sich das Volk gemacht. Beschämend, tief beschämend für das Menschengeschlecht lauten die Namen dieser goldenen Kälber. Eines der größten, der fettesten, gemästet von dem sündigen Genusse von arm und reich, ist der Tabak.

Dieser Götze hat schon lange das wahrhaft Geistige, das Hoheitsvolle, Ehrfurchtgebietende, das Gottähnliche in der Seele des rauchenden Mannes und Weibes getötet. Rauchmenschen, ‚Stinktiere‘ sind sie geworden. Alles an ihnen stinkt! Der Hauch

ihres Atems, der Kuß ihrer Lippen, der Sinn ihrer Rede, die Art ihrer Liebe! Ihr Leib und ihre Seele stinkt!

Ueberall rauchende Männer! Und leider, leider sieht man auch schon rauchende Weiber. In mancher freilich wehrt sich noch das edle Schamgefühl, die reine Weiblichkeit gegen dieses Unkraut der Hölle. Der schöne, ernste Mund wird gedanken- und gewissenlos entehrt. Seine Herrlichkeit ist verschwunden, seine Vornehmheit ist verraucht.

Und so rechtlos ist das Rauchen! Ein Verbrechen an Weib und Kind, ein Diebstahl, ein Schlag gegen jede Liebe! Mit welchem Rechte verpesten sie die Luft, die doch auch des Nächsten Eigentum ist?! Geht doch vom Hause der Schlot oben durchs Dach, damit der Rauch nicht in die Stube dringe; wie darf dann der Mann der Schlot im Hause sein und die Zimmerluft verpesten?!

Und was hat der Raucher selbst vom Rauchen? — Den geistigen Tod!

Und wie sehen die Früchte der Ehe eines Rauchers aus? — Ich bin auf Erden im Lehramte tätig. Ach, könnte ich euch führen zu den mir anvertrauten Kindern vertierter Menschenväter! Diesen Kindern ist Liebe und Freundlichkeit kein Lehrer mehr, nur die Furcht vor Strafe hält sie in Zucht. Ihre Seele hat keinen Ernst, in ihnen ist kein Verantwortlichkeitsgefühl, kein Pflichtbewußtsein. Dankbarkeit ist ihnen fremd. Ihr Gehirn ist verdorben, und ihr Gemüt läßt sich beinahe nicht mehr beeinflussen. Und wie schwer diese Kinder lernen! Ach, und wie arm diese Kinder beten! Das ist in Wahrheit ein gedankenloses Geleier, ein auswendiges Heruntergeratsche ohne Herz und Kopf, ohne Andacht und Liebe. Ein jeder Blick kündet es von neuem: Dieser Nachwuchs weiß nichts von Gott, kennt nichts von Gott, wird nicht erzogen für den himmlischen Vater, wird nicht erzogen für ein ewiges Leben.

Ist das zum Verwundern? Seht des Kindes Vater an! Er ist ein Raucher. Mit der Pfeife im Munde steht er auf. Sein Morgengebet raucht er, unter der Arbeit raucht er, auf jedem Wege raucht er, bis zum Ins-Bett-Gehen raucht er, — aber von Gott weiß er meist nichts! Er hat in seinem ganzen Leben wohl noch nie daran gedacht, Gott zu lieben und für Ihn zu leben, — er lebt, um zu rauchen. Er verraucht in seinem ganzen Leben eine Riesensumme. Im ganzen jämmerlichen Dasein hat er für die Seinen nicht so viel angeschafft, als er verraucht. Seine Kinder brauchen 3 bis 4 Jahre, bis sie laufen können, sind brustkrank ob der stets schlechten Luft und siechen dahin.

Ein jeder Raucher trägt mit bei zur Degeneration des Menschengeschlechtes, zur Entwürdigung menschlicher Hoheit, zur Vertierung seiner selbst und zur Vertierung seiner Mitmenschen. Ein jeder, der raucht, erhält diese Seelenpest am Leben, ist ein Mitschuldiger an einer Menschenschande, ein Zerstörer herrlichsten Seelenadels, ein Entheiliger göttlicher Liebesgedanken, ein Handlanger der Hölle. Indem er sich aber beherrscht und fest bleibt, gibt er anderen ein Beispiel. Indem er endlich mündig wird und den Unmündigkeitszutzel von sich gibt, löst er seinen Geist von einer gar gewaltigen Satansschlinge, wird ein Befreier für sich und ein Fels der Rettung und Bewahrung für viele; denn durch das, was er ist, was er innerlich vollbracht hat, wirkt der Mensch stärker und tiefer auf seine Mitmenschen als durch alle äußeren Taten.

Und wir brauchen Menschen, die innerlich vollbringen. Wir brauchen Menschen, die an ihrer Seele arbeiten. Wir brauchen Lebensbeispiele, Täter nach dem Worte Jesu Christi!

Geliebte Brüder, geliebte Schwestern, die ihr Gott liebet, und die ihr wisset, daß Jesus Gott ist, und ihr Menschen alle, die ihr noch eines guten Willens seid, kämpfet mit gegen diese entsetzliche Volksseuche! Helfet mit Wort und Tat! Fürchtet den Gegner nicht; die Liebe macht uns stark!

Böhmischdorf — Maria Häßler.

Aus der Bewegung

Schafft Klarheit! Das Medienwesen ist nun leider in den letzten Jahren hie und da in allen Landen zum wahren Unwesen geworden. Immer wieder kommen uns Nachrichten zu, die von bösen Mißständen in Medienkreisen zu berichten wissen.

Sofern man diesen Berichten Glauben schenken darf, nimmt die Verhimmelung der Medien immer grassere Formen an. Nicht nur Johannes, Elias, Henoch, Adam, Eva, Jarah, — nein, auch Gott-Vater und Gott-Sohn haben sich in den Medien verkörpert. Dabei sollen die inkarnierten Propheten und Christusse nichts Geistvolleres zu tun haben, als in Versammlungen ihre Zuhörer mit stundenlangen, höchst bedeutungslosen ‚Kundgebungen' zu langweilen. Viele dieser Medien lehnen die Vorberschriften ab. „Wir haben ja direkte Vaterworte, brauchen also das Neue Licht nicht!"

Aber nicht genug damit! Die Medien lassen sich für ihre Kundgaben nicht nur verherrlichen und zu Heiligen stempeln, nein, sie (oder ihre Geister) gehen darauf aus, ihre Geschwisterkreise, besonders die materiell reich begüterten Geschwister, unter ihre ausschließliche Herrschaft zu bekommen und so ohne große Mühe und Arbeit sich ein recht schönes Leben zu verschaffen. Ja es soll Medien geben, die ihre Anhänger so beeinflussen, daß sie Nachtwanderungen unternehmen, um Schätze zu heben, und um Geister zu erlösen. Es sollen Geistererlösungsreisen auf sehr weite Entfernungen in Großstädte unternommen worden sein, wobei die Geister freilich mehr aus — Bier- und Weingläsern ‚erlöst' wurden. Das Geld zu diesen Reisen wird eben aufgebracht. Man muß sich nur fragen, ob denn niemand von diesen Verirrten auf den Gedanken gekommen ist, daß es tausendmal besser gewesen wäre, dieses Geld irgendeinem armen Menschen zukommen zu lassen, als — Vergnügungsfahrten damit zu veranstalten.

Auch das Entrückungsfieber soll schon die tollsten Streiche veranlaßt haben. Mit Sack und Pack — das Medium gibt genaue Anweisung, was alles mitzunehmen ist — ist man schon nachts ausgezogen, um das Kommen des Herrn und die Entrückung zu erwarten. Als das Ereignis natürlich nicht eintrat, schlich man kleinlaut wieder nach Hause. Nachdem nun die Prophezeiungen und Anordnungen des Mediums sich als falsch erwiesen, glaubt man ihm trotzdem jedes weitere Wort!

Werden auf solche Weise viele Menschen durch dieses Medienwesen verdummt, verblödet und fanatisiert, so werden auf andere Art auch die sittlichen Anschauungen auf das bedenklichste untergraben und ausgehöhlt. Da werden durch Medien Heiraten gestiftet, Ehen getrennt — da die Eheleute angeblich nicht zusammengehören — und wieder anders zusammengefügt! Die Folgen solchen Tuns sind freie Liebe, freie Ehe, durch den Geist (?) gezeugte außereheliche Kinder und Schlimmeres.

Es graust einem, wenn man von diesen Dingen hört und sich sagen soll, daß dieses womöglich Wirklichkeit ist. Wirklichkeit in Kreisen, die sich zu den Freunden des Neuen Lichts zählen?! Da steigen die mittelalterlichen religiösen Wahnsinnstaten der Wiedertäufer in Münster und der böhmischen Brüder am Berge ‚Tabor' in Böhmen empor und blicken einem wie wiedererstandene Gespenster entgegen.

Freunde! Brüder und Schwestern! Sollen wirklich solche Dinge Wahrheit sein?!

Wir können all dieses uns Mitgeteilte nicht nachprüfen. Wir wollen es auch nicht; wir fürchten aber, daß manches davon Wahrheit ist. Wir erklären nun dazu, und das mit allem Nachdruck:

Wir haben nichts einzuwenden gegen eine spiritistische und mediale Betätigung, sofern sich jeder Teilnehmer dabei klar bewußt bleibt, daß der Einfluß niederer Geister und dämonischer Kräfte zum weit-

aus größten Teile überwiegt, und daß deshalb ein kühler Kopf und ein klarer Verstand alle Worte und Taten scharf prüfen muß. Sollten aber die oben wiedergegebenen Berichte der Wahrheit entsprechen, dann halten wir es für unsere Pflicht, allen denen, die sich in solcher Weise betätigen, eindringlichst zu sagen: Das ist nicht Geist von unserm Geiste! Ihr dienet nicht dem Neuen Lichte, — ihr dienet dämonischen Kräften! Ihr treibt nicht Gottesdienst, sondern Geisterdienst!

Wo das Medienwesen die Sinne der Menschen derart verwirrt, da gibt es keine geistige und religiöse Erneuerung; da gibt es nur ein Hinab zu dumpfem Fanatismus, zu Haß, Herrschsucht, Hochmut und schlimmstem Aberglauben. Ein solch sklavischer Medienkult ist keine Betätigung im Lichte der Neuoffenbarung. Und wenn euch ein Medium gesagt hat, man brauche Lorber nicht, man habe bessere Kundgaben, — hat denn niemand von euch Freunden den Mut gefunden, diesem Medium energisch zu erklären: „Ein einziges Kapitel aus der ‚Haushaltung Gottes' oder aus dem ‚Gr. Johannesevangelium' ist tausendmal mehr wert als dein stundenlanges Gerede!"

Wir glauben schon, daß solchen Medien die Schriften Lorbers zuwider sind, denn darin spricht der Herr durch den Mund Lorbers in den allerschärfsten Worten gegen all diesen Aberglauben und kennzeichnet gar trefflich die wahren und falschen Propheten, wobei es jedem Einsichtigen völlig klar werden muß, daß obgenannte Medien nicht zu den wahren Propheten gehören und der aus ihnen sprechende Geist kein göttlicher ist.

Echte Kundgaben eifern den Menschen an, an sich selbst zu arbeiten, seine Fehler abzulegen und Gutes zu tun, Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Sie erwecken ein beseligendes und beglückendes Gefühl im Herzen und wahren die Willensfreiheit des Menschen unter allen Umständen. Falsche Kundgaben dagegen hemmen und knebeln die Entschlußfähigkeit und Willensfreiheit des Menschen.

Freunde, dies ist das beste Prüfungsmittel: Wenn die Kundgaben eines Mediums euch die Freiheit eures Willens nehmen und euch zu allen möglichen Handlungen und Taten bestimmen wollen, dann ist das das erste Zeichen, daß diese Kundgebungen nicht von oben stammen, sondern von unten. Und dann sagt dem Medium kräftig Bescheid und laßt euch nicht einschüchtern! Jedes wahrhaft von Gott erleuchtete Medium hat noch immer nur durch seine Einfachheit und sittliche Größe gewirkt. Sein Wirken war stilles Dienen, und nicht Herrschen-Wollen und Etwas-sein-Wollen.

Geschwister! Freunde! Mit rücksichtsloser Offenheit haben wir einmal wiedergegeben, was man uns berichtete. Wir wissen nicht, wieviel daran wahr ist, und wir wollen es auch gar nicht wissen! Aber wir wollten durch diese Offenheit allen Geistesfreunden einmal klar vor das geistige Auge stellen, was aus dem Medienwesen werden kann, wenn es zum Unwesen wird.

Dieses Unwesen wird zu einer großen Gefahr, nicht nur für die Geschwister, die am Gängelbande eines Mediums geistig erstarren und damit für die vernünftige Arbeit im Dienste des Neuen Lichtes verlorengehen, — nein, dieses Unwesen wird zu einer viel größeren Gefahr für das Neue Licht selbst! Alle Außenstehenden — und das sind ja doch gerade diejenigen, welche wir gewinnen wollen — werden höhnisch lachend mit den Fingern auf solche Auswüchse des Medienwesens zeigen, und da sie nicht in der Lage sind, die Spreu vom Weizen zu sondern, werden sie sagen: „Seht hin! Diese tollen Ausgeburten einer überhitzten Phantasie, diese Verirrungen fanatischer Schwarmgeister, — das sind die Folgen des Neuen Lichtes und der Neuoffenbarungen!" Es kann uns somit ähnlich ergehen wie dem wackeren Martin Luther, dem die Gegner den Hexentanz der Bilderstürmer und Wiedertäufer, sowie den Bauernkrieg als Folgen seiner Reformation zur Last legen wollten.

Liebe Freunde und Geschwister! Das darf unter keinen Umständen sein! Das

Neue Licht hat nichts mit diesen Entartungen des Medienwesens zu schaffen!

Allen denjenigen, denen das Neue Licht mehr gilt als das Gerede eines Mediums, denen die Ausbreitung des Neuen Lichts zu einer heiligen Lebensaufgabe geworden ist, bei der Liebe und Vernunft, Herz und Verstand Hand in Hand gehen, allen denen, denen die Ausübung tätiger Nächstenliebe wertvoller ist als Geistererlösungsfahrten, allen denjenigen rufen wir zu:

Freunde! Wir bitten euch von ganzem Herzen und mit all unserer Liebe zu euch und zur gemeinsamen großen, heiligen Sache: Werdet euch dieser drohenden Gefahr voll bewußt! Weist alle Herrschaftsgelüste der Medien über euer Eigentum, eure Seele und euern freien Willen rücksichtslos als Selbstsucht und Herrschsucht zurück! Hauptsache muß immer bleiben, daß jeder in seinem eigenen Herzen die Verbindung mit Gott sucht, bei allem Denken und Tun sein eigenes Gewissen zu Rate zieht und auf diese Weise zum selbständig denkenden und frei wollenden Gotteskinde wird.

Darum schafft Klarheit über das Neue Licht und sein wahres Wesen! Schafft Klarheit in euch! Schafft Klarheit unter euch! Schafft Klarheit um euch!

Die Schriftleitung.

Eine spiritistische Sitzung. Im Interesse und zur Warnung unserer Geistesgeschwister möchte ich im folgenden kurz eine spiritistische Sitzung schildern, welcher ich mit einem Freunde und meiner Frau beiwohnte. Durch eine Magnetiseurin sind hier verschiedene Medien niederen Grades entstanden. Wir waren bei der Sitzung 10 Personen. Durch ein Schreibmedium bekamen wir von einem im Kriege gefallenen Geistesbruder Kundgebungen; dann schilderte er die Art seiner Verwundung und zum Schluß die Sterbeszene. Mit einmal fing ein zweiter Bruder an zu pusten — man konnte fast annehmen, die Brust würde platzen —, dann strich er seine Beine und stand auf. Zugleich begann eine Schwester stark Atem zu holen und in Zuckungen zu verfallen, um endlich, wie immer, in Tränen und Schluchzen überzugehen. Der stehende Bruder bewegte sich zu ihr hin, legte seinen Kopf in ihren Schoß und weinte mit. Das sollte ihre verstorbene Tochter sein, an welcher sie in großer Liebe hing. Nachdem dieser Akt vorüber war, begann auch ihre noch lebende Tochter stark zu atmen. Nun kam eine Liebespantomime, die in Eifersuchtsbalgerei bis zur Raserei ausartete. All das erfüllte uns mit großem Widerwillen; sahen wir doch, mit was für niedrigen Geistwesen die Medien arbeiteten. Ziemlich 2 Stunden hatten wir uns diese Szene angesehen; dann machten wir durch unsern Aufbruch der Aufführung ein vorzeitiges Ende.

Es wurde uns erklärt, die Geister wollten uns zeigen, daß sie auch fröhlich (!) sein könnten. Nach meiner Ueberzeugung war ein kleiner Teil Trance, die Hauptsache aber Hypnose und Selbsthypnose; hier konnte der Satan sein Werk voll einsetzen. Diese betreffende Magnetiseurin hat bereits einen neuen Kreis gebildet, so auch neue Medien ausgebildet.

Den himml. Vater in Seiner großen Güte und Erbarmung bitten wir, dahin zu wirken, daß solcher Unfug sich nicht weiter entwickelt. Da dem Spiritismus in der geistigen Entwicklung der Menschen so wichtige Aufgaben zufallen, ist es um so mehr unsere Aufgabe, gegen alles Unwesen auf diesem Gebiete anzukämpfen.

Naumburg, Gustav Warg.

Zufall? Eine eigenartige und wohl auch von unserm Vater gewollte symbolische Bedeutung finden wir sowohl im Namen ‚Lorber', wie auch in gewisser Beziehung im Namen der Stadt, in der zuerst und in weitestem Umfange das Neue Wort offenbart wurde, in Graz.

Der Lorbeer galt, wie uns die klassischen Schriftsteller bezeugen, schon im grauen Altertum als Götterbaum. Der Duft seiner Zweige verscheuchte Moder und Verwesung. Er war dem Apollo, dem Sonnengotte, geweiht, dem auch die Sühne für sittliche Befleckung oblag.

Der Lorbeerbaum verlieh dem Seher durch den Genuß der Beeren die Kraft,

Verborgenes zu schauen. Er ward auch das Zeichen des siegenden Helden und gotterfüllten Sängers.

Von Graz, der in dem breiten Tal der Mur herrlich gelegenen Hauptstadt der grünen Steiermark, gilt mit Recht das französische Wortspiel: la ville des Graces dans la vallée de l'amour, d. h. die Stadt der Grazien in dem Tale der Liebe, statt: la ville de Grace dans la vallée de la Mur, d. h.: die Stadt Graz im Tale der Mur. Wir Bekenner des Neuen Wortes, die wir in den Lorberschriften die göttliche Gnade unseres himmlischen Vaters in so überreichem Maße erfahren haben, dürfen diesem Wortspiel mit vollstem Rechte folgende Deutung geben: la ville de grace dans la vallée de l'amour, d. h. die Stadt der göttlichen Gnade in dem Tal der göttlichen Liebe.

Berlin-Schöneberg H. Clemens.

Die Lebensbeschreibung Jakob Lorbers erfreut sich regen Zuspruchs. Die erste Auflage ist bereits vergriffen. Da nun die nötigen Schritte zu einer weiteren Auflage getan sind, so können wir unseren Geistesfreunden, Brüdern und Schwestern, dieses kleine Büchlein weiterhin auf das wärmste empfehlen.

Diese kleine Broschüre von 40 Seiten Umfang und mit 2 Bildnissen Lorbers hat ihre eigene Entstehungsgeschichte. Br. Otto Böhm in Graz, der sich in hohem Grade um das Erscheinen dieses wichtigen Schriftchens bemühte, und dem wir an dieser Stelle nochmals unsern Dank aussprechen, schreibt uns darüber unter anderem folgendes:

„Im Januar 1923 erschien in der größten Grazer Zeitung ein längerer Aufsatz: ‚Der steiermärkische Theosoph Jakob Lorber' von Universitätsbibliothekar und Kunsthistoriker Dr. Anton Schlossar. Daraufhin setzte ich mich mit Dr. Schlossar in Verbindung, und nun stellte es sich heraus, daß Dr. Schlossar ein Jugendfreund des Dichters und steiermärkischen Ständesekretärs Karl Gottfried Ritter von Leitner war und von diesem als Nachlaß unter anderem auch die von Leitner eigenhändig niedergeschriebene Lebensbeschreibung Jak. Lorbers erhielt. Leitner war bekanntlich einer der wenigen langjährigen, treuen Freunde Lorbers.

Im Auftrage des Neu-Salems-Verlags unternahm ich Schritte, um von Dr. Schlossar das Verlagsrecht der Lebensbeschreibung zu erwerben. Es ergab sich aber, daß Dr. Schlossar schon mit der Grazer Buchdruckerei Leykam ein Uebereinkommen getroffen und sein Manuskript dieser zum Druck zur Verfügung gestellt hatte. Infolgedessen erschien die erste Auflage des Büchleins Ende Dezember 1923 im Verlage der Buchdruckerei Leykam. Innerhalb weniger Wochen war das Heft vergriffen, so daß sich nun eine Neuauflage nötig macht.

Dieses Büchlein hat aber nicht nur seine Geschichte, sondern es hat auch schon eigene Wirkungen ausgelöst. Der Universitätsprofessor Dr. Dörfler in Graz hielt in einem christlichen Vortrag eine Kampfrede gegen die Schriften Lorbers und sagte: »Wir Katholiken müssen diese Werke bekämpfen!« Weiter hielt sich in Graz ein Oberst der Heilsarmee aus Amerika auf, dem ebenfalls der Schrecken in alle Glieder gefahren ist, und der in einer Propagandarede sagte, die Werke Lorbers seien satanisch und müßten von allen Konfessionen bekämpft werden! Auch die übrigen in Graz befindlichen Konfessionspharisäer bezeichnen die Gotteswerke Lorbers als vom Satan stammend.

Das alles soll uns aber als ein großes Kennzeichen unserer Zeit gelten und uns nur um so mehr in der Liebe zum Herrn und zu allen Nächsten aneifern, sowie zum Danke für diese gnadenreichen Gaben, die Er uns eben durch Jakob Lorber zuteil werden ließ!" Die Schriftl.

Ungarn. Br. Edi Horti (jetzt in Rákosliget III u. 7. sz. bei Budapest) schreibt: „Die Freunde der Sache befinden sich in Ungarn im langsamen Mehren. Ich bekomme viele Anfragen, wie viele Neu-Salems-Schriften schon in ungarischer Sprache erschienen sind, und viele erwarten schon die Jugend Jesu, von welcher wir jetzt nur noch 3 Bogen zu drucken haben. Es fehlt also nur Lese-

material, da die meisten Interessenten der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Wären mehrere oder nur einige Hauptwerke in ungarischer Sprache zu lesen, oder hätten wir eine Zeitschrift, wir würden bald auf eigene Füße zu stehen kommen, um nicht unseren lieben Brüdern im Auslande zur Last zu fallen. Doch so geht es eben langsamer, — aber dennoch vorwärts. Ich arbeite mit Aufwand aller Kräfte, da ich sehe, wie wichtig die Arbeit ist, und bitte euch, wendet diesem Acker, dem ein ungarischer Same fehlt, mehr Aufmerksamkeit zu! Machet uns eine Zeitschrift möglich, oder daß wir zu einer Handpresse gelangen! Wir sind in vertrauensvollem Gebet zum Herrn um diese Sache."

Die englische Uebersetzung der Neuoffenbarungen wird noch vor Sommersanfang von Br. Dr. Hans v. Körber in Angriff genommen werden. Wir hoffen, daß es uns möglich wird, schon im Herbste die Freunde in Amerika mit einigen Auszügen aus den Neu-Salems-Schriften beglücken zu können. Der himmlische Vater möge uns die nötigen Mittel und Kräfte geben, damit wir's hinausführen können. Der Verlag.

Die lettische Uebersetzung der ‚Jugend Jesu' ist beinahe beendet. Den beiden tüchtigen Pastoren, die dort oben im Norden das Neue Licht so mutig verbreiten, rufen wir ein herzliches ‚Gott mit Euch!' zu. Die Schriftleitung.

An die l. Geschwister in Amerika. Eine l. Schwester aus unserm Geschwisterbund wanderte vor einem Jahre nach Amerika aus und schreibt mir nun, sie würde sehr dankbar sein, wenn sie bei l. Geistesgeschwistern in Amerika Anschluß finden könnte. Ihre Adresse ist: Mary Walter, 6 Prospect Ave, Milwaukee Wisconsin. Liebe Geschwister, die in ihrer Nähe wohnen, bitte ich recht herzlich, sich dieser l. Schwester zwecks Fühlungnahme bekanntzugeben.

Mit herzlichem Brudergruß
Albert Hartmann, Lichtewerden, Tschechosl.

Ehrenfriedersdorf i. Erzgeb. Der 10. Februar war für die Geschwister von Ehrenfriedersdorf und Umg. ein besonderer Feiertag.

Br. Georg Schön, Zuffenhausen, erfüllte die Bitte der Ehrenfriedersdorfer Geschwister, einen öffentlichen Vortrag zu halten. Br. Müller, Ehrenfriedersdorf, scheute keine Mühe, auf den Vortrag aufmerksam zu machen und Geschwister des Erzgebirges einzuladen. Es war eine Freude, den geräumigen Saal des Rathauses bis auf den letzten Platz gefüllt zu sehen; selbst Geschwister aus dem westlichsten Erzgebirge waren erschienen. Durch zwei Schwestern aus Thum wurde der Vortrag mit erbauenden Gesängen umrahmt.

Br. Schön bot einen Vortrag über „Die Freiheit des Geistes". Einleitend ging er aus von der Friedenssehnsucht, die überall zum Ausdruck kommt. Sein Vortrag wies hin auf die dreifache Offenbarung Gottes in der Natur, im Gewissen und in der Bibel. Die göttliche Offenbarung hat mit der Bibel nicht ihren Abschluß gefunden; die heilige Schrift ist aber auch nicht überflüssig geworden, sondern bleibt Führerin zum lebendigen Wort. Die Freiheit des Geistes erkennt die durch Gott erweckten Führer wie z. B. Luther und andere Gottesmänner früherer Jahrhunderte und im letzten Jahrhundert z. B. Jakob Lorber an; sie bewertet wissenschaftliche Forschungen im Gegensatz zur Orthodoxie. Der Vortragende löste im Sinne der Geistesfreiheit an der Hand der Bibel manche Zweifel und Unklarheiten, beleuchtete die Lehre der Kirche von den letzten Dingen und dabei das Geisterzitieren und die freien Geistermeldungen, den Wert der Medien, die mehr und mehr entbehrlich werden für den, der das innere Wort vernimmt. Und damit kam Redner auf das Gebiet der Theosophie im Verhältnis zum Christentum. Mit einem Lobpreis auf die Liebe schloß der Vortragende.

Anschließend wurde zu etwaigen schriftlichen Anfragen aufgefordert. Eine Anfrage über die zu erwartende Wiederkunft Christi wurde beantwortet und eine mündliche Bemerkung fand entsprechende Beachtung. Mit dem gemeinschaftlichen Ge-

sang „So nimm denn meine Hände" schloß die Veranstaltung. — Möchte die Weihe, die über der Versammlung lag, das ganze Leben der Suchenden durchdringen zum ewigen Segen!

Rudolf Martin, Neundorf.

Chemnitz. Am 11. Januar hatten wir die große Freude, unsern lieben Bruder Georg Riehle aus Dresden wieder einmal in unserer Mitte zu sehen. Der Saal des Kinderhortes, in dem die Versammlung stattfand, vermochte nicht die Menschen alle zu fassen, die von nah und fern erschienen waren, um den herrlichen Worten zu lauschen, die uns unser guter, heiliger Vater in Seiner großen Gnade durch den Mund dieses Bruders kundgegeben hat. Wenn auch der größte Teil der Anwesenden Geistesgeschwister waren, so ist doch sicher anzunehmen, daß auch lichtsuchende Seelen darunter gewesen sind, die hier den rechten Weg zu ihrem Heiland gefunden haben; denn Liebe und immer wieder Liebe war die Mahnung unseres himmlischen Vaters, wirklich das Eine, was not tut, in dieser Welt voll Hochmut, Selbstsucht und Lieblosigkeit. Mit dem Liede „So nimm denn unsere Hände" gingen die Versammelten auseinander, dankerfüllten Herzens für diese gesegnete Stunde. Otto Große, Chemnitz.

Basel. Wiederum hielten wir im Kreise von treu bleibenden Geschwistern im Volkshaus ‚Johanniter' eine Zusammenkunft ab, in der — wie schon so oft — darauf hingewiesen wurde, treuer als bisher aus Liebe zu unserm Herrn und Heiland zueinander zu halten, und wie jedes des andern Schwächen tragen helfen und sich den göttlichen Wahrheiten nicht aus irgendeinem eigensüchtigen Grunde entziehen soll.

Dank unserm Herrn und Heiland kann hier noch erwähnt werden, daß sich unsere Zusammenkünfte künftig und vorläufig so gestalten, daß sie sich auf Vorträge und Vorlesungen aus den Neu-Salems-Schriften gründen sollen, und zwar darum, weil sonst die vielen Meinungen und Ansichten der Geschwister unsere ferneren Zusammenkünfte unmöglich machen. — Gebe uns unser himmlischer Vater dazu Seinen heiligen Segen!

An dieser Stelle werden die dem Kreise aus irgendeinem Grunde noch fernstehenden Geschwister um Jesu willen gebeten, der am 9. März 1924, nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus ‚Johanniter' stattfindenden Zusammenkunft der Neu-Salems-Freunde beizuwohnen. Einigkeit macht hier nicht nur stark, sondern auch gottselig. E. Kleeb-Leber, Riehen.

Neusalem-Verein Stuttgart. Erbauungsabende finden statt am Mittwoch, den 12. März, und am Mittwoch, den 26. März, abends 8 Uhr, im ‚Herzog Christoph', Christophstraße 11, Kleiner Saal. Eintritt frei! Gäste willkommen!

Der Ausschuß.

Sprechsaal

Sonnlichtstoffe — Sonnkraftkurmittel. Mit meiner Eigenschaft als Naturheilpraktiker verbinde ich einen kleinen Versand teilweise selbst bereiteter Naturmittel, der sogenannten Sonnkraftmittel.*) Klärend bemerke ich folgendes: Die sogenannten Lorberschen Sonnlichtstoffe (= Heliopathie) sind mit meinen sogenannten Sonnkraftmitteln nicht zu verwechseln. Unter Lorbers Sonnlichtstoffen, die ich auch empfehle, sind also keine Sonnkraftmittel zu verstehen!

Auf den Artikel ‚Sonnenlichtstoffe' im letzten ‚Wort'-Heft (Nr. 1) hinweisend, sei meinerseits dazu bemerkt, daß der durch keine Zweifel gehemmte Glaube ohne oder mittels heilsamer Präparate Wunder zu wirken vermag.

*) Sonnkraftkräutertee und -nährgetränk; Hautfunktionsöl ‚Diaderma'; Blut- und Nährsalze (‚Bio Quell' und ‚Bio Sano'); Kurerde; Hydro-Elektro-Biochemie; Komplex-Homöopathie. Näheres findet der Leser in der kleinen Schrift ‚Gesundheit und Heilung in natürlicher und geistiger Beziehung. Die Sonnkraftkur'. Preis 40 Pfg. frei vom Selbstverlag und Verfasser: Alfred Müller, Stuttgart, Hohenheimerstraße 67.

Daß den Lorberschen Sonnenlichtstoffen vor andern Mitteln der Vorzug zu geben ist, ist einleuchtend. Aber es soll nichts schablonisiert und keine Regel gemacht werden: „Alsonach sind Mein Wort und der lebendige Glaube allezeit das beste Heilmittel, auch fürs Fleisch, und es hat keine Apotheke ein besseres; aber der Schwäche eures Glaubens und der ängstlichen Mattigkeit eures Vertrauens genügt diese reinste Medizin nicht“ .... „denn so Ich es zulasse, daß eure Krankheiten durch Arzneien heilen, so schwächt das euren Glauben an Mein Wort; helfe Ich euch aber trotz der Schwäche eures Glaubens und Vertrauens bloß durchs Wort, da wäret ihr gerichtet und gefangen ...“ usw. (Siehe Heil- und Diätwinke, Seite 164)

Wenn der Glaube zur Heilung geschwächt ist, d. h. solange die Menschen den bekannten Massensuggestionen anheimfallen, solange Haß, Neid und Leidenschaften mehr oder weniger den reinen Willen der Seelen vergiften, solange ist es ausgeschlossen, von einem Universalheilmittel (wie z. B. von der Heliopathie) Unmögliches zu erwarten, da die unfreie Psyche aus einem solchen Universalkomplexmittel ebenso giftwirkungsgleiche Elektronen assimilieren würde, wie sie das mit den von andern Geistern erzeugten geistigen Dynamiden tut. Je mehr also ein Heilmittel potenziert, d. h. in seinen Kräften konzentriert ist, desto mehr sind die Voraussetzungen für jede rechte, naturmäßig unterstützte Heilung zu beachten, als strengste Diät und seelische Sammlung, d. h. Willensübereinstimmungsübung mit Gott. — In diätetischer Hinsicht können z. B. auch meine sogenannten Sonnkraftkurmittel für rechte Sonnlichtstoffanwendung vorbereitend, also unterstützend wirken. Auch hierin befinde ich mich mit den sachkundigen Freunden Seyffer, Hopf und Sponsel in Uebereinstimmung.

Alfred Müller, Stuttgart.

Der Astrologische Kalender. Anläßlich unserer ablehnenden Einstellung zur Astrologie wurden wir von verschiedenen Lesern auf den im Verlage Karl Rohm (Lorch, Württ.) erschienenen Astrologischen Kalender hingewiesen, dessen Vorausberechnungen in verblüffender Weise eintreffen sollen. Da wir selbst im Besitze dieses Astrologischen Kalenders für 1924 sind, so haben wir seit Anfang Januar jeden Tag die Angaben des Kalenders nachgeprüft. Es ergab sich dabei folgendes: Die Wettervoraussage für Januar ist im großen ganzen gut eingetroffen. Der ‚Tod eines Hohen‘ ist richtig zur Tatsache geworden (Lenin!), wenn auch keineswegs gerade Lenins Tod vorausgesagt war. Vom 1.—17. Februar dagegen konnten wir keine große Uebereinstimmung — besonders bezüglich des Wetters — mit den Voraussagen feststellen mit Ausnahme des 7. und 12. Febr. Der Tod Wilsons am 3. Febr. ist nicht angedeutet. Dagegen könnten die für den 14.—16. Febr. angesagten Revolten und das Blutvergießen auf die Separatistenschlacht in Pirmasens am 12. Febr. gedeutet werden. Das Weitere bleibt abzuwarten.

Die Schriftleitung.

Zur Ausbreitung des Neuen Lichts gibt Br. H. Volkmann, Aachen, folgendes beherzigenswerte Gleichnis: „Wenn ich jemandem, der in der Finsternis wandelt, mit blendendem Lichte ins Auge leuchte, so empfindet er Schmerz und wendet sich ab. Sieht er aber in seiner Finsternis in weiter Ferne einen schwachen Lichtschimmer, so kann er sich diesem, ohne Gefahr zu laufen, geblendet zu werden, allmählich nähern.“ — Freunde, wenn ihr in eurem Eifer fürs Neue Licht Anhänger gewinnen wollet, so fallet nicht gleich mit der Türe ins Haus, sondern leitet den Wahrheitssucher von seinem Standpunkt aus zum Neuen Licht! Vertieft euch in die Eigenart und in die Bedürfnisse des Betreffenden, — dann werdet ihr stets die richtige geistige Kost finden, durch die euer Wahrheitssucher allmählich auch Geschmack für das Neue Licht bekommt!

Die Schriftleitung.

Der Neu-Salems-Abreißkalender für 1925 kann nur unter der Voraussetzung erscheinen, daß von den 2500—3000 ‚Wort‘-Lesern mindestens 2000 sich im voraus verpflichten, einen Abreißkalender zu erwerben. Der Preis des Kalenders wird voraussichtlich (je nach Ausstattung und nach Größe der Auflage) 1—1.50 Goldmark betragen. Kalendergröße einschließlich Rückwand ist 23×14 cm. Der Abreißblock allein (für jeden Tag ein Blatt) wird 16 cm hoch und 12 cm breit, also im Format doppelt so groß als der Block eines gewöhnlichen Abreißkalenders. Jedes Blatt des Blocks enthält im oberen Teil in großer, deutlicher Schrift die üblichen Kalenderangaben (Tag, Monat usw.). Für den unteren Teil sind als Tagestext die schönsten und erhabensten Stellen aus den Neuoffenbarungen in Aussicht genommen. Der Raum oberhalb des Abreißblocks wird von einem schönen, farbigen Bilde religiösen Inhalts, wenn möglich einer Szene aus dem Leben des Herrn, ausgefüllt. Wir hoffen, daß jeder Leser sich für sein Heim, sowie für seine Bekannten einen solchen Kalender, der nicht nur ein schöner Wandschmuck, sondern auch ein vorzüglicher Werber für das Neue Licht sein wird, durch Vorausbestellung sichert.

Der Verlag.

Adressenverzeichnis der Freunde. Br. A. Kühnel in Liegnitz regt an, dem Kalender für 1925 ein Adressenverzeichnis der Freunde des Neuen Lichts beizufügen. Demgegenüber schlagen wir vor, dieses Verzeichnis gesondert herauszugeben, da der Kalender ja nicht ein Buch, sondern ein Abreißkalender sein wird. In das Adressenverzeichnis können wir freilich nur solche Freunde aufnehmen, die ausdrück-

lich damit einverstanden sind. Es könnte ja sonst folgender Fall eintreten: Br. Reisegern macht eine Reise nach Leipzig und möchte dort den lieben Br. Aengstlich, der gegen seinen Willen mit in das Adressenverzeichnis hineingekommen ist, besuchen und ihn womöglich im Ueberschwang der Freude als Bruder umarmen. Br. Aengstlich hat aber ein Weib, das im Hause gewaltig den Pantoffel schwingt und dem Neuen Lichte, das auch ihren Mann infizierte, blutige Rache geschworen hat. Wenn nun Freund Reisegern nach Leipzig kommt, mit erwartungsfreudigem Herzen die Treppen zu Freund Aengstlich emporeilt und anklopft, — wie wird er da wohl empfangen werden? Wird ihn da nicht der Hausdrache schneller wieder die Treppen hinabbefördern, als er sie erstiegen hat?! Gott behüte uns alle vor solchen Abenteuern! — Darum: Willst Du im Adreßbuch sein, so send' uns Deine Anschrift ein! Aber spätestens bis Ende März! Die Schriftleitung.

S. F. Altstadt. Lieber Freund, Du schreibst, unsere Preise seien Wucherpreise. Hoffentlich ist das nur ein schlechter Scherz von Dir, mit dem Du das Gegenteil sagen willst; denn nach der Zahl der gedruckten Worte gerechnet, enthält z. B. ein Band des Johanneswerkes 2—3mal soviel Text wie ein Werk gleicher Seitenzahl in einem andern Verlag und ist dazu noch weit billiger als letzteres! Wir bitten, sich erst auf dem Büchermarkt zu informieren und dann erst zu urteilen! Besten Gruß!

Der Neu-Salems-Verlag.

E. E. Berlin. Lieber Bruder, Dank für Deine Anregung! Wir werden Deinen Vorschlag, eine ‚Geschichte des Neuen Lichts' herauszugeben, im Auge behalten und das Material vorerst einmal zusammentragen. Mit der Herausgabe werden wir wohl mindestens noch ein Jahr warten müssen, da der Neudruck der vergriffenen Hauptwerke jetzt wichtiger ist. Herzlichst grüßt die Schriftleitung.

J. K. Poschiavo. Ihre Vermutung, daß Dr. Rudolf Steiner in seinen Schriften zum großen Teil nicht Selbsterlebtes, sondern Zusammengelesenes, das fremden Quellen entstammt, seinen Lesern bietet, ist auch die unsere. Aus sicherer Quelle wissen wir z. B., daß Dr. Steiner auch die Schriften Lorbers besitzt. Wir machen zwar keinem Schriftsteller einen Vorwurf, wenn er in seinen Büchern fremdes Geistesgut mit verwendet, aber wir halten es für seine Pflicht, auf die Quellen, die er benutzt, hinzuweisen. — Jüngst erlebten wir einen besonders krassen Fall dieser Art. Eine Geistesschwester in Freiburg i. Br. gab in den letzten Jahren unter dem Decknamen Amandus Liebchrist ein vierbändiges Werk heraus, betitelt ‚Wege zur Wahrheit und geistigem Licht'. Dieses Sammelwerk besteht zumeist aus Zitaten. Unter diesen sind die wichtigsten den Neuoffenbarungen entnommen. Nimmt man nun den 1. Band dieses Sammelwerkes zur Hand, so findet man zwar im Vorwort einen Hinweis auf empfehlenswerte Schriften, die im Anhang verzeichnet sind, aber die Namen ‚Jakob Lorber' und ‚Neuoffenbarungen', denen die Verfasserin das Beste und Meiste ihrer Schriften verdankt, sucht man vergebens. Hätten wir beim Erscheinen des 2.—4. Bandes nicht ganz energisch beim Verlag Peter Hofmann reklamiert, so hätte die betr. Geistesschwester womöglich im ganzen vierbändigen Werke nichts von den Neuoffenbarungen erwähnt!

Die Schriftleitung.

P. S. W. Lieber Freund, Deine Einwürfe im letzten Briefe ändern nichts an dem Tatbestand: Du hast, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein, als Kolporteur Schriften (welchen Inhalts ist ja ganz gleich) verkauft und dafür hat Dich die strenge bayrische Polizei, mit der bekanntlich nicht zu spaßen ist, bestraft. Und nun schimpfst Du über den gottlosen Staat, der Dir die ‚Verbreitung des Wortes Gottes' unmöglich mache. Lieber Br., da bist Du nicht ganz im Recht! Wenn das Land, in dem Du wohnst, ein Gesetz hat, das das Kolportieren ohne Wandergewerbeschein verbietet, so muß sich eben jeder Untertan in dieses Gesetz fügen. Wenn ihm das Gesetz aber nicht paßt, — nun, so steht es ihm ja jederzeit frei, auszuwandern und sich ein Land zu suchen, in dem derartige unbequeme Gesetze nicht vorhanden sind. — Lieber Br., grolle daher dem pflichteifrigen Staate wegen der Strafe nicht. Nimm es als Wink von oben an, dann wird Dir auch diese ‚Heimsuchung' zum besten dienen! Herzl. Gruß!

Die Schriftleitung.

Spiritismus und Inneres Wort. Br. Döring in Castleton schreibt uns: „Nun, Ihr schreibt im ‚Wort', Ihr wolltet nichts vom Spiritismus; aber es hat jede Sache einen Haken. Meiner Meinung nach sind gute Geister besser als ein lügenhaftes Vatermedium. Ich habe eine ganze Menge solcher kennen gelernt, bin aber von diesen nur belogen und betrogen worden, da ich sie anfangs ob der schönen, frommen Worte für echt hielt." — Lieber Br., wir wiederholen nochmals, daß wir die Vorarbeit des Spiritismus voll anerkennen und jeden ehrlichen, verständigen Spiritisten schätzen und achten. Trotzdem bleiben wir dabei, daß unsere Zeitschrift vor allem eine Zeitschrift der Freunde des innern prophetischen Worts ist. Wir wollen nicht zurückfallen auf eine Stufe, die wir überwunden haben. Gewiß hast Du recht wenn Du sagst: „Gute Geister sind besser als ein lügenhaftes Vatermedium"; aber andererseits ist ein echtes Wort vom Herrn besser als tausend Geisterreden. Prüfet alles und das Gute behaltet! Herzlichst grüßt Dich und Deine liebe Frau die Schriftleitung.

Warnung und Aufruf. Grüß Gott, liebe Geschwister! Anfang Februar erhielt ich von einem mir unbekannten Bruder aus Sachsen einen Brief, in dem er mich bittend aufforderte, seiner in schwere Not geratenen Familie entweder durch Geldmittel oder getragene Kleidung zu helfen. Es ist dies bei mir nicht der erste Fall, daß ich derartige Briefe von auswärtigen Geschwistern erhalte. Ich habe bisher auch immer alles versucht, um diese Geschwister zu unterstützen. Doch leider mußte ich in vielen Fällen hinterher feststellen, daß man mich betrogen hatte und somit die materielle Hilfe für den Bruder total verkehrt war. Aus diesen bitteren Erfahrungen heraus habe ich auch dem obigen Bruder abschlägig geantwortet. Nur zu bald stellte es sich heraus, daß auch dieser Bruder es nicht ehrlich meinte; denn wie ich höre, haben außer mir noch 3 andere Brüder zu gleicher Zeit einen ähnlichen Brief von diesem Bruder erhalten. Es ist kein gutes Zeichen, wenn wir gerade in unseren Kreisen derartige Geschwister vorfinden, die auf Kosten der Leichtgläubigkeit, bezw. Gutherzigkeit ihrer Mitgeschwister sich durchschlagen.

Doch wie können wir diesen Brüdern das Handwerk legen und den tatsächlich bedrängten Geschwistern in ihrer Not helfen? Die Not ist unverkennbar da, und auch wir müssen in irgendeiner Weise etwas tun, um die Not lindern zu helfen. Damit nun aber die oben erwähnten Fälle nicht vorkommen können und ferner auch eine Kontrolle von vornherein da ist, so wäre es angebracht, daß alle Geschwister nur den in ihrem Orte befindlichen notleidenden Brüdern und Schwestern helfen und auswärtige notleidende Geschwister an Bietigheim verweisen. Hierzu ist es aber erforderlich, daß wir in Bietigheim eine Stille Not-Kasse gründen, die den Zweck hat, denjenigen Geschwistern zu helfen, welche von den in ihrem Orte befindlichen Geschwistern nicht unterstützt werden können, — sei es, daß diese Geschwister selbst arm sind, sei es, daß die Ehrlichkeit nicht ohne weiteres festzustellen ist. Es wäre nicht verfehlt, wenn in jedem Orte, wo es Leser der Neu-Salems-Schriften gibt, ein Vertrauensmann von den Geschwistern ernannt würde, der in ständiger Verbindung mit Bietigheim bleibt und so den Bietigheimern die Arbeit für dieses Hilfswerk erleichtern hilft. Das Geld für die Stille Not-Kasse muß durch Spenden von den einzelnen Geschwistern aufgebracht werden, welche in der üblichen Art an Bietigheim überwiesen werden können.

Mit diesem Vorschlag, den auch noch weitere Hamburger Geschwister teilen, glaube ich, für obige Fälle eine gute Regelung erbracht zu haben, und bitte die lieben Geschwister, hierzu ihre diesbezügliche Aeußerung dem Neu-Salems-Verlag mitzuteilen, damit die Bietigheimer Geschwister dann endgültig Stellung hierzu nehmen können.

Walter Ott, Wilhelmsburg-Neuhof b. Hamburg, Kohlbrandstr. 219.

Nachschrift der Schriftleitung: Eine Stille Not-Kasse, aus der bedürftige Geschwister unterstützt werden, besteht bereits. Die eingehenden Beträge werden in der Spendenquittung (Umschlagseite 2 jedes Wortheftes) stets unter ‚Für stille Not' quittiert. Wir bitten, bedürftige Geschwister an uns zu verweisen. Dem Vorschlag, Vertrauensmänner in den einzelnen Orten aufzustellen, stimmen wir voll und ganz zu. Wir bitten diejenigen Freunde, die bereit sind, dieses Amt für ihren Ort zu übernehmen, uns ihre Namen mitzuteilen, damit wir sie in das geplante Adressenverzeichnis als Vertrauensmänner eintragen können.

Das 6. und 7. Buch Mose finden die Freunde, die sich bei uns danach erkundigten, im Kap. 216 des 6. Bandes des Johanneswerkes beleuchtet. Die heutzutage im Volk umlaufenden Nachbildungen des 6. und 7. Buches Mose sind völlig wertlos. Die Schriftleitung.

Der Druckfehlerteufel hat uns im vorigen Heft einen Streich gespielt. Es muß in der Kundgabe ‚Zum neuen Jahre' Seite 1 Zeile 21 heißen ‚gehaßt' statt ‚gehetzt' und Zeile 29 ‚Bild von der Zukunft machen, und wisset' statt ‚Bild von der kommenden Zeit machen und wissen'. Die Schriftleitung.

☆☆☆☆☆ Zeichen der Zeit ☆☆☆☆☆

Die enttäuschten Juden im Gelobten Land. Die Engländer haben sich ihren den Zionisten gegebenen Versprechungen gemäß redliche Mühe gegeben, den zionistischen Staat Palästina auf die Beine zu bringen. Die Bemühungen haben ein schönes Stück Geld gekostet, aber wenig gefruchtet. Ausländer, die in letzter Zeit Palästina bereist haben, haben festgestellt, daß der Kolonisationsplan als zusammengebrochen gelten muß. Ein Amerikaner berichtet z. B., daß nur 10000 Siedler jedes Jahr gekommen sind, daß aber auch von dieser geringen Zahl noch viele nicht Fuß fassen konnten, zurückwandern mußten oder der öffentlichen Fürsorge zur Last fielen. Die Bahnhöfe und Lager seien voll von Kindern Israels, die in jammervollem Elend ihr unglückliches Los verfluchen.

Die Jerusalemer Zeitung ‚Dear Home' berichtet über die Zustände wie folgt:

„Hier in Jerusalem erleben wir das Schauspiel einer allgemeinen Auswanderung, wie sie in der Geschichte noch nicht da war. Die Juden verlassen das Land in großer Zahl, und es ist ein schmerzlicher Anblick, die Mienen dieses Volkes zu sehen und ihre Klagen zu hören. Es nutzt nichts, ihnen von der Auswanderung abzuraten; es ist vollkommen vergeblich, ihnen zu versichern, daß die Regierung alles tun werde, um sie zu schützen. Alle geben dieselbe Antwort: »Unsere Geduld ist zu Ende, wir haben kein Vertrauen mehr.« Alles ist vergebens, sie wollen in ihr Ursprungsland zurückkehren oder wenigstens Palästina verlassen. Wie kann man von einem Erfolg sprechen, wenn zwei Drittel der in den letzten Jahren Angekommenen wieder abreisten und keine Hoffnung besteht, das letzte Drittel zu halten?"

Das klingt allerdings sehr nach einem völligen Zusammenbruch des Zionismus. — Und die Gründe?

Die Eingewanderten sollen Ackerbau treiben, aber nur die wenigsten sind Ackerbauer. Diese letzteren aber finden bei den schwierigen Bodenverhältnissen und den klimatischen Eigentümlichkeiten des Landes so viele Hindernisse, daß sie schnell geneigt werden, zum Handel überzugehen. — Am schlimmsten aber ist der Widerstand der Araber gegen das Judentum. Sie wollen in keiner Weise auf die englischen Pläne eingehen, eine gemeinsame Regierung mit den Juden des Landes zu bilden, da sie eine Gleichstellung mit den Juden energisch von sich weisen.

In englischen Kreisen herrscht darüber große Mißstimmung, und es mehren sich die Stimmen, welche fordern, daß Palästina einfach durch Beamte als Kolonie regiert werden solle unter Verzicht auf alle Beteiligung der Eingeborenen. (‚Aufwärts', Bielefeld)

Kirmes und Bußtag. Das Thüringische Volksbildungsministerium (seine Tage sind gottlob gezählt!) hatte Ende September 1923 an alle Schulämter eine Verfügung ergehen lassen, wonach bei der Kirmesfeier die Gefühle der Bevölkerung zu schonen seien und auf örtliche Wünsche der Schulunterricht ausgesetzt werden könne. Als es sich aber um Reformationsfest und Bußtag handelte, hat dasselbe Ministerium keine Schonung der Gefühle der Bevölkerung gekannt, sondern hat befohlen, diktiert und Strafen angedroht. In Weimar konnte erst durch das Eingreifen der Reichswehr der Schuljugend und den Lehrpersonen ihr verfassungsmäßiges Recht auf Teilnahme am Gottesdienst am Vormittage des Buß- und Bettags sichergestellt werden. (‚Der Geisteskampf')

Gott läßt Seiner nicht spotten! Vor einiger Zeit wurde in Falkenberg bei Neurode (Schles.) das große Steinkreuz bei Herrn Gersch von rohen Burschen aus Oberhausdorf umgebrochen und der Christuskörper zertrümmert. Die gerechte Strafe folgte auf dem Fuße: der eine Missetäter verunglückte noch während dieser gotteslästerlichen Arbeit und liegt im Lazarett mit gebrochenem Kreuz, — ein zweiter, der gotteslästerliche Reden dabei geführt hatte, wurde am andern Tage in Mölke von einer Maschine zerrissen und ist unter furchtbaren Qualen gestorben.

Zeichen am Himmel. An einem Tage im Januar dieses Jahres beobachteten verschiedene Personen in der Gegend von Liegnitz eine interessante Himmelserscheinung, die sehr an eine im Johanneswerk geschilderte ähnliche Erscheinung erinnert. Es zeigten sich nämlich um die Mittagszeit drei Sonnen, einmal die wirkliche Sonne im Süden und dann noch zwei Nebensonnen im Osten und im Westen.

Ende Januar dieses Jahres wurde von vielen Einwohnern der oberschlesischen Stadt Pleß in einer Vollmondnacht am Himmel ein großes Kreuz gesehen. Der Volksmund sagt bekanntlich: „Es gibt wieder Krieg!"

Die verkehrte Welt. Der heurige Winter dürfte wohl den Rekord der Anormalität davontragen. Nach englischen Berichten hatte sich Ende 1923 über Rußland eine Wärmewelle ausgebreitet, die in diesem Lande einen zweiten Sommer zeitigte. Während Rußland sonst im Monat November bereits unter einer tiefen Schneedecke lag, herrschte dort der Frühling. In Kiew blühte der Flieder, in Odessa wurden frische Veilchen verkauft, in der ganzen Ukraine standen die Kirschbäume in voller Blüte. Für die russische Landwirtschaft bedeutet dieses meteorologische Phänomen eine Katastrophe. Denn die Wintersaat begann bereits aufzugehen, und schon fingen die Halme an aufzuschießen, während sonst die Schneedecke die keimende Frucht zu schützen pflegte. Es ist also die Gefahr vorhanden, daß bei eintretendem Frost die gesamte Wintersaat der Ukraine, der eigentlichen Brotkammer Rußlands, vernichtet werden wird. Während aber in Rußland eine im Winter seit Menschengedenken nicht beobachtete Wärme herrschte, wurde ein Teil des Südens unseres Weltteiles von großer Kälte heimgesucht. In Nimes, Avignon, Huere haben große Schneefälle stattgefunden. Die Berge in diesen Gegenden sind ganz mit Schnee überdeckt, und furchtbare Stürme haben die schwersten Verwüstungen angerichtet. Ja sogar in Nordafrika, in Algier, ist Schnee gefallen und sind Temperaturen beobachtet worden, wie sie so tief noch niemals verzeichnet wurden. Die Welt scheint also tatsächlich verrückt geworden zu sein.

Geisterspuk im Kreml. Nach Berichten der ‚Iswestia' hat in Moskau ein Vorfall großes Aufsehen erregt, der sich Anfang Dezember 1923 in den hallenden Korridoren des Kreml abgespielt hat. Der Kreml, der die leitenden Funktionäre der Sowjetrepublik beherbergt, steht

selbstverständlich unter strengster Bewachung. In den Korridoren patrouillieren Tag und Nacht Schildwachen, an denen jeder Besucher vorüber muß. Kürzlich fand man nun in einem Korridor die Leiche eines Soldaten, der in seiner Brust einen Dolch stecken hatte. Der Vorfall verursachte große Aufregung, um so größere, als auch die eingehendste Untersuchung das Rätsel nicht löste. Der Lauf der Dinge nahm dann aber einen grotesken Charakter an. Am anderen Tage hörte man nämlich aus demselben Korridor durchdringende Hilfeschreie und fand, als man der — wie man glaubte — bedrängten Schildwache Beistand leisten wollte, den Soldaten bewußtlos auf dem Boden. Zur Besinnung gebracht, erzählte dieser eine ganz merkwürdige Geschichte: Mitternacht hatte geschlagen, als er auf seinem einsamen Patrouillengange am Ende des Korridors plötzlich eine Gestalt hatte auftauchen sehen, einen alten Mann. Er konnte ihn ganz deutlich sehen, denn durch das Fenster fielen die Strahlen einer elektrischen Bogenlampe. Der Mann hatte ein blutiges Gesicht und hielt in der Hand einen langen Stock, an dessen Ende ein spitzer Haken stak. Leise trat er auf und bewegte sich in gerader Richtung gegen den zitternden Soldaten, der ihn sofort erkannte, denn er glich den Bildnissen Iwans des Schrecklichen. Der Alte erhob den Stock und rief mit lauter Stimme: „Ihr habt Rußland verraten, verkauft, es zugrunde gerichtet, und darum werdet auch ihr zugrunde gehen!" Dann machte er Miene, ihm den Stab gegen die Brust zu stoßen. Da schrie der Soldat in seiner Verzweiflung auf und verlor die Besinnung. Von dem Alten war natürlich keine Spur zu finden. Die Regierung vermutet, daß ein Konterrevolutionär sich in den Palast geschlichen und bei Nachtzeit in der Maske Iwans des Schrecklichen die Wachen erschrecke und töte. Es ist Befehl gegeben worden, die Posten zu verdoppeln und, falls der alte Zarengeist sich wieder zeigen sollte, ohne Anruf auf ihn zu schießen. Immerhin ergeben sich gewisse Schwierigkeiten, da sich die roten Soldaten weigern sollen, weiter die Wache in den Kremlkorridoren zu übernehmen. Man hat sich daher genötigt gesehen, für diesen Zweck die Agenten der Tscheka heranzuziehen. (‚Neue Freie Presse')

Die angebliche Selbstentlarvung des Mediums Laszlo, die am 27. 12. 23 in Budapest in Gegenwart des bekannten Münchener okkultist. Forschers und Nervenarztes Dr. Freih. v. Schrenk-Notzing vor sich ging, hat in der Presse großes Aufsehen erregt. Mit Schadenfreude berichteten die Tageszeitungen, daß wieder einmal der Beweis für die Unechtheit der okkulten Phänomene erbracht und bewiesen sei, daß sogar namhafte Forscher wie ein v. Schrenk-Notzing leicht zu täuschen seien. Diesen Verleumdungen gegenüber veröffentlichte letzterer eine Richtigstellung, in der er an Hand von Briefen nachweist, daß er die Echtheit der okkulten Phänomene Laszlos schon lange vor der Entlarvung Laszlos stark bezweifelt und den Versuchsleiter, Hr. Tordai, dringend davor gewarnt habe, die unzulänglichen Versuche zu veröffentlichen, bevor die Materialisationsprodukte des Mediums genau untersucht seien. Bekanntlich verweigerte das Medium stets die Betastung, bezw. die Wegnahme der Gebilde (die aus mit Gänsefett beschmierter Watte bestanden!) mit der Begründung, die Wegnahme werde den sofortigen Tod des Mediums bewirken. — Die Behauptung, daß das Medium die Watte in der Rocktasche Schrenk-Notzings versteckt habe, bezeichnet dieser als eine böswillige Erfindung der gegnerischen Presse und des Mediums, das ein wegen Betrugs schon öfters bestrafter Mensch ist.

Falsche Christusse. Der berüchtigte Wanderredner Louis Häußer, z. Zt. in Hamburg, geht langsam seiner Genesung von schwerer Krankheit entgegen. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob der körperliche Zusammenbruch den Hochmütigen gedemütigt und in ihm den Vorsatz gereift habe, nach seiner Genesung die Rolle des Weltheilandes mit dem schlichten Leben eines Sterblichen zu vertauschen. Aber weit gefehlt! Kaum fühlt Häußer die nahende Genesung, so triumphiert er schon in seinen Flugblättern: „Hei lebet noch! Vor Mir neigt die Erde sich und bewundert Meine Werke! — — Und es soll an Meinem Wesen einmal noch die Welt genesen!" Man wird sich also bald wieder auf eine Vortragsreise des redegewaltigen ‚Propheten' gefaßt machen müssen.

Häußers grimmiger Rivale und Feind ist der durch seinen ‚Verein für moderne Vielehe' berüchtigte Leipziger ‚Theosoph' Hugo Vollrath. Diese ‚Größe' schreibt in einem ‚Meisterbrief' an Selma Jäger, die bekanntlich auch nichts weniger als Eva, die Mutter der neuen Menschheit, sein will, u. a. folgendes: „Aus Deinem Flugblatte habe Ich mit Genugtuung ersehen, daß Du in Mir den Meister und großen Eingeweihten wenigstens ahnst. Ich bin in der Tat der Mittel-, Sonnen- und Brennpunkt aller Kultur — ein göttlicher Meister. Deinen Häußer kann Ich aber nicht als Meister und Christus anerkennen. Er ist vernichtet! . . Nicht ungestraft hat er sich über Mich gestellt. Merke wohl, Vollrath kann nicht vernichtet werden! Du brauchst also keine Sorge um Mich zu haben. . . . Ich bin Christus; Häußer aber ist der Antichrist. . . . Er hat viele verführt, — Ich werde sie durch Meine göttliche Gnade wieder zurückführen zu Meinem Lichte!" — — Kommentar überflüssig.

(Zeitschrift ‚Häußer')

Preisverzeichnis
des Neu-Salems-Verlages Bietigheim Württbg.

Postscheckkonten:

Inland: Postscheckkonto Nr. 22107 Stuttgart.
Schweiz: Postscheckkonto Nr. V 6651 Basel.
Oesterreich: Postsparkassenkonto Nr. 130434 Wien.

	Goldmark	
Jakob Lorber	brosch.	gebd.
Johannes, d. gr. Evangelium, Bd. 1—5, je	4.—	5.—
Bd. 1—5, in blauem Zierbd., je	—	6.—
Bd. 6—10 (vergriffen)	—	—
Haushaltung Gottes, Bd. 1	4.—	5.—
Bd. 1—3 nur in Zierband	—	18.-
Die Jugend Jesu	3.50	4.50
in Zierband	—	5.50
Die natürliche Sonne	2.70	—
Erde und Mond	2.70	3.50
in Zierband	—	4.20
Der Saturn	2.30	3.—
Die geistige Sonne, 2 Bände, je	4.—	5.—
in Zierband, je	—	6.—
Das jenseitige Kinderreich	2.30	3.—
Bischof Martin	4.—	5.—
Robert Blum, 2 Bände, je	4.—	5.—
Geisterszenen	0.40	—
Die Drei-Tages-Szene	0.80	1.40
Briefwechsel Jesu mit Abgar	0.20	—
Anhang zu Johannes, d. gr. Evgl.	0.90	1.50
Naturzeugnisse	1.40	2.—
Evangelium der Berge	0.50	—
Die Fliege	0.40	—
Schrifttexterklärungen	1.40	2.—
Paulusbrief (Laodizea)	0.30	—
Die zwölf Stunden	0.60	1.20
Psalmen und Gedichte	1.70	2.40
Psalmen	0.30	—
Patiel	0.40	—
Die Heilkraft des Sonnenlichtes	0.30	—
Gottfried Mayerhofer		
Predigten des Herrn	2.90	3.70
in Zierband	—	4.50
Lebensgeheimnisse	2.30	3.—
Schöpfungsgeheimnisse	2.30	3.—
Johanna Ladner		
Vaterbriefe, Band 1—3, je	2.70	3.50
Leopold Engel		
Im Jenseits	0.30	—
Johannes, d. gr. Evang., Band 11	2.30	3.—
in blau. Zierbd.	—	4.50

	Goldmark	
Zusammenstellungen	brosch.	gebd.
Wegweiser ins Neue Licht 1. Teil (200 Seiten)	1.40	—
2. Teil, 11 Hefte, je	0.40	—
3. Teil: Das neue alte Licht	0.30	—
Arkana: Jesus am Jakobsbrunnen	0.30	3.—
Arkana: Seelenheilwinke	1.40	
Arkana: Traum des Zorel	0.60	
Kennzeichen unserer Zeit	1.60	2.20
Zur Wiederkunft Christi	1.50	2.10
Lebenswinke	2.90	3.70
Vom Innern Wort	1.50	2.10
Unsterblichkeit und Wiedersehen	0.30	—
Frohe Botschaft	2.70	3.50
Aehrenlese	0.80	1.40
Kleine Perlen	0.80	1.40
Passionsgärtlein	—	1.50
Der Weg zur Wiedergeburt / Die sieben Geister Gottes	0.40	—
Pfingstsegen	0.80	—
Zur Dreieinigkeit	0.80	1.40
Armelle	0.20	—
Wahrheit über Spiritismus	0.20	—
Sieben Worte am Kreuz	0.20	—
Weihnachten	0.80	—
Lebensblätter, 3. Band	—	3.—
4. Band	—	3.70
Zur Abwehr	0.80	—
Dekalog	0.40	—
Altes Gold	0.40	—
Die Schwärmer	0.70	—
Jesus Immanuels göttliche Liebesgeschichten	2.—	3.—
Die neun Felsen	—	2.—
Wer ist Jesus?	1.80	—
Hephata		1.50
Bilder		
Heilandsbild Kabinett 11×17	1.50	
desgl. Visit $6^1/_2 \times 10^1/_2$	0.75	
desgl. Miniatur $3^1/_2 \times 4^1/_2$	0.30	
Bilder von Lorber, Mayerhofer und Ladner, je	0.10	